Nr. 282.

# Die Presse.

34. Jahrg

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 1. Dezember 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Jüngste Erfolge in Rumänien:

**Campolung genommen, 77 Offiziere und 4821 Mann gefangen; 62 Geschütze, 10 Maschinengewehre, 32 Munitionswagen und zahlreiche Bagage erbeutet.**

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 30. November (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 30. November.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:**

Im Ypernbogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unsere Stellungen an; sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, abgewiesen.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

Bei nebligem Wetter nahm der Geschützkampf nur zwischen Serre und der Ancre, sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre Vaast-Waldes zu.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:**

Große Kampfhandlungen fanden nicht statt.

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:**

In den Waldkarpathen und dem Grenzgebirge der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen. — Wir drängten in Westrumänien die feindlichen Nachhuten zurück. — Außer Pitesti ist gestern auch Campolung genommen und dadurch der Weg über den Törzburger Paß geöffnet worden. Dort fielen

**17 Offiziere, 1200 Mann, 7 Geschütze**

und zahlreiche Bagagen in die Hand bayerischer Truppen. — Von Ihrer Majestät Kürassier-Regiment „Königin" nahm die Eskadron des Rittmeisters von Borcke bei Ciola Nesti eine feindliche Kolonne mit

**17 Offizieren, 1200 Mann**

gefangen und erbeutete dabei

**10 Geschütze und 3 Maschinengewehre**

**Balkan-Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Aschauer schleswig-holsteinische, bückeburgische und bayerische Reserve-Jäger aus. — Seit dem Donau-Uebergang hat die Armee dem Feinde

**43 Offiziere, 2421 Mann**

**2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre, sowie 32 Munitionsfahrzeuge**

abgenommen.

**Mazedonische Front:**

Nordwestlich von Monastir mißglückte ein feindlicher Vorstoß. — Vom Westhang des Ruinen-Berges bei Gruniste, dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

## Die Kämpfe im Westen.

**Der deutsche Abend-Bericht.**

W. T. B. meldet amtlich:

**Berlin, 29. November, abends.**

**Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer.**

**An Ostfront Siebenbürgens griffen Russen erneut an; Abschlußmeldung fehlt.**

**Pitesti ist genommen.**

**An Monastir-Front Ruhe.**

Pitesti, am Angres, dem westlich Bukarest der Donau zuströmenden Nebenfluß, gelegen, ist nächst Bukarest der wesentlichste Eisenbahnknotenpunkt Rumäniens. In Pitesti schneiden sich die Linien Crajova im Westen, von den Donaustädten Turnu Magurele und Sistowo im Süden, von Bukarest im Osten. In das siebenbürgische Gebirge hinein gehen von Pitesti, dort tot auslaufend, die Bahnlinien nach Curtea de Arges und nach Campolung. — Mit der Linie Campolung—Pitesti—Giurgiu ist mit 32 000 Quadratkilometern ein Landgebiet in die Hand der Mittelmächte gekommen, das den vierten Teil des gesamten Rumäniens ausmacht und nicht unwesentlich größer als ganz Westpreußen ist.

**Der französische Kriegsbericht.**

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **28. November nachmittags** lautet: Ein nächtlicher Angriff auf einen unserer kleinen Posten östlich von Maisons de Champagne wurde mühelos zurückgeschlagen. Die Nacht war sonst überall ruhig.

Französischer Bericht vom **28. November abends:** Mittlere Artillerietätigkeit in der Somme-Gegend und im Abschnitt von Douaumont. Auf der übrigen Front Ruhe.

**Belgischer Bericht:** Von der belgischen Front ist nichts zu melden.

**Englischer Bericht.**

Der englische Heeresbericht vom **28. November** nachmittags lautet: Letzte Nacht wurde unsere Linie nördlich von Ypern andauernd vom Feinde schwer beschossen. Unsere Verluste sind klein. Wir ließen südwestlich von Souchez eine Mine springen und richteten uns in dem Trichter ein; drei feindliche Bombenangriffe gegen ihn wurden zurückgeschlagen.

Englischer Bericht vom **28. November abends:** An der Ancre erhebliche feindliche Artillerietätigkeit. Wir erwiderten sofort und wirksam. Der Feind beschoß den Süden von Souchez; wir belegten die Gegend von La Bassée sehr erfolgreich mit Feuer.

**Luftkrieg:** Gestern haben unsere Flugzeuge wichtige Plätze beschossen.

**Falsche Gerüchte über Reibungen zwischen dem Armeerat und dem englischen Oberkommando.**

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Im Oberhause hat gestern im Auftrage von Lloyd George **Lord Derby** nachdrücklich die Gerüchte in Abrede gestellt, daß man **General Haig** dazu gedrängt habe, Veränderungen in den Kommandos vorzunehmen, und daß man ihm, ohne ihn zu fragen, Personen aufgedrängt habe. Der Armeerat, sagte Derby, habe absolutes Vertrauen in Haig und glaube, daß die beste Art, dieses Vertrauen zu beweisen, die sei, allen seinen Vorschlägen möglichst entgegenzukommen. Die Gerüchte, daß zwischen dem Armeerat oder einigen Mitgliedern dieser Körperschaft und General Haig Reibungen beständen, seien unwahr. England besitze in **Haig** als **Oberbefehlshaber** und **Robertson** als **Generalstabschef** eine Vereinigung, die nicht zu ersetzen und noch weniger zu verbessern wäre.

* * *

## Der italienische Krieg.

**Der österreichische Tagesbericht**

vom 29. November meldet vom

**italienischen Kriegsschauplatze**

Lage unverändert.

**Italienischer Bericht.**

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom **28. November** lautet: Vom Sarca bis zum Astach feindliche Truppenbewegungen und Artilleriekämpfe. An der Front der Julischen Alpen war die feindliche Artillerie tätiger im Gebiet von Plave und östlich von Görz. Einige Granaten fielen in die Stadt und beschädigten einige Fabriken. Unsere Artillerie beschoß in Erwiderung kräftig die feindlichen Batterien. Cadorna.

**Italienische Befürchtungen.**

In italienischen Berichten wird verschiedentlich die Befürchtung ausgesprochen, daß nach **Erledigung Rumäniens Italien durch eine Hindenburg-Offensive bedroht** werde. Italien müsse zunächst an die Sicherung seiner Grenzen denken und von der Beteiligung an dem sogenannten Manöver-Heere der Entente ausgeschlossen bleiben.

* * *

## Die Kämpfe im Osten.

**Der österreichische Tagesbericht**

Amtlich wird aus Wien vom 29. November gemeldet:

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Armee General der Infanterie **von Falkenhayn** ist in der **Walachei** in siegreichem Vordringen. Starke russische Angriffe in den **Waldkarpathen** und an der **siebenbürgischen Ostfront** scheiterten an der zähen Ausdauer der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen. Unsere Stellungen sind behauptet; um einzelne Grabenstücke wird noch gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

**Der russische Kriegsbericht.**

Der amtliche russische Kriegsbericht vom **28. November** lautet:

**Westfront:** Westlich von Riga machten ungefähr zwei deutsche Kompagnien einen Angriff auf unsere vorgeschobenen Abteilungen. Sie wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. Südlich von Riga trieben die Deutschen eine Gaswolke vor, die wegen des Wassers des Missa-Flusses unsere Gräben nicht erreichte. Außerdem verschossen sie tränenerregende Granaten. In Gegend des Dorfes Dzviniatsch und der Bystrica griffen unsere Aufklärer eine feindliche Kompagnie an, zerstreuten sie und machten Gefangene.

**Rumänische Fort: Siebenbürgen:** Es sind keine Angaben über eine Änderung der Lage eingegangen. — **Donaufront:** Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

**Rumänischer Bericht.**

Der rumänische Heeresbericht vom 28. November lautet:

**Nordfront:** An der Westgrenze der Moldau keine Veränderung. Im Buzeu-Tale bis in die Gegend von Dragoslawle Patrouillen-Unternehmungen. Artilleriefeuer besonders im Prahova-Tale, wo der Feind Geschosse mit erstickenden und tränenerregenden Gasen verwendete.

**Westfront:** Im allgemeinen verlief der gestrige Tag ohne Kämpfe außer auf dem äußersten rechten Flügel, wo der Feind mit schwerer Artillerie schoß, und auf dem linken Flügel, wo sich unbedeutende Kämpfe abspielten.

**Südfront:** An der **Donau** Artilleriefeuer. In der **Dobrudscha** keine Veränderung.

**Türkischer Kriegsbericht.**

Im türkischen Heeresbericht vom 28. November heißt es von der

**Dobrudschafront:** Unsere Truppen warfen durch Artillerie- und Infanteriefeuer feindliche, seit einigen Tagen mit Verschanzungsarbeiten beschäftigte Truppen aus ihren Stellungen, wobei sie ihnen schwere Verluste zufügten.

**Donaufrnt:** Unsere Truppen, die die Donau überschritten haben, besetzten am 27. November **Alexandria**, wo sie eine Lokomotive, 140 Eisenbahnwagen und eine große Menge Lebensmittel erbeuteten. Der stellv. Oberbefehlshaber.

**Der Zusammenbruch in der West-Walachei.**

In Bukarest ging nach dem „Lok.-Anz." ein drahtloser Bericht aus Flamanda in der westlichen Kleinen Walachei ein, der besagt: Die erste rumänische Armee befindet sich im Zustande völliger Auflösung, obwohl ihre Verluste an Gefangenen bisher nicht übermäßig bedeutend sind; doch sind einzelne Cadres gänzlich verloren, weil zahlreiche Abteilungen mit minderwertigen Offizieren und Leuten willkürlich die Truppen verlassen haben. Sie befinden sich heute in Bauernhäusern versteckt, zumteil vielleicht sogar hinter dem Rücken des Feindes, wo sie erst allmählich ergriffen werden. Der Stab der ersten Armee konnte den Versuch, durchzubrechen und den Zusammenhang mit den rumänischen Hauptkräften zu erlangen, nicht wagen. Bei der überstürzten Räumung von Crajova ist dort die ganze Artillerie-Munition zurückgeblieben. Bei den in der westlichen Walachei stehenden rumänischen Truppen herrscht darum außerordentlicher Muni-

tionsmangel. Beim Umgruppieren der Truppen verursacht die Lebensmittelversorgung wegen des gänzlichen Mangels an Eisenbahnen große Schwierigkeiten. Die Soldaten sind auf knappe Rationen gesetzt. Die Führung der ersten Armee beabsichtigt, den äußersten Widerstand zu leisten, glaubt jedoch, sich nur wenige Tage halten zu können.

### Unsere Beute in Rumänien

konnte bei dem raschen Vordringen bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Bis jetzt liegen nur Teilnachrichten vor. Danach sind seit 18. November große Herden von Vieh, ferner sehr namhafte Bestände an **Getreide** und **Petroleum** in unsere Hände gefallen. 6 Sanitätsautos, 1100 Wagen, 10 Lokomotiven und 870 Waggons werden ebenfalls in dieser Zeit als erbeutet gemeldet. In den Donauhäfen fielen **6 Dampfer** und **79 Schlepper** in unsere Hände; davon waren 16 Schlepper mit Gerste und Mais beladen.

### Bratianus Ende?

Nach in London eingelaufenen Meldungen steht, wie die Telegraphen-Union erfährt, ein tief einschneidender Personenwechsel in der politischen und militärischen Leitung Rumäniens bevor. Bratianus Stellung gilt als erschüttert, da seine Regierung durch ungenügende Vorbereitung des Krieges, falsche Auswahl der Befehlshaber und Billigung des verfehlten Feldzugsplanes den jetzigen Mißerfolg verursacht habe.

### Ein neuer russischer Oberbefehlshaber für Rumänien.

Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die **Ernennung des Generals Mossoloff** sei ein Beweis für die große Bedeutung, die Rußland dem Laufe der Ereignisse in Rumänien beimesse. Mossoloff besitze eine genaue Kenntnis des rumänischen Terrains.

### Russische Preßäußerung zur Kriegslage in Rumänien.

Die Kopenhagener Blätter veröffentlichen folgendes **Petersburger Telegramm**: Die Operationen in der Südwalachei haben für die Rumänen eine ernste Wendung genommen. Im Westen bedrängen die Deutschen die Rumänen von Crajova aus. Südlich der Eisenbahnlinie hat der Feind sich noch nicht besonders ausgebreitet, sondern manövriert hauptsächlich nur in östlicher Richtung, während die Rumänen am Oltezfluß, einem Nebenflusse des Alt, unter dem feindlichen Druck weichen. Der Oltez bedeutet kein besonderes Hindernis für den Feind. Der Alt ist ganz gewiß von größerer Bedeutung. In dieser Beziehung bildet er aber auch keine entscheidende Schranke gegen den fortgesetzten deutschen Vormarsch. Es zeigt sich nun klar, daß die Operationen in der Dobrudscha nur eine Ablenkung darstellen zu dem Zweck, die russisch-rumänischen Streitkräfte zu zerstreuen und dadurch die Operationen Falkenhayns zu erleichtern. Indessen hofft man in Petersburg, daß das rumänische Oberkommando durch geeignete Gegenangriffe imstande sein wird, den linken Flügel aus der gegenwärtigen schwierigen Lage zu befreien, und somit sein Bestes zu tun, um den Vormarsch des Feindes auf rumänischem Boden zum Stehen zu bringen.

### Französische Preßstimme.

In einem Leitartikel führt der **Pariser „Temps“** zum rumänischen Rückzug u. a. aus: Die Notlage Rumäniens ist nur vorübergehend. Auf keinen Fall wird sie den Umfang des serbischen Unglücks vom Vorjahre erreichen. Wir dürfen jedoch jetzt nicht den Mut verlieren und wollen ruhig Blut behalten, um zu helfen und baldmöglichst die Lage wieder auszugleichen.

In einer militärischen Betrachtung schreibt der **„Temps“** ferner zur Lage Rumäniens, die Einnahme von Bukarest wäre ein bedauerliches Ereignis, jedoch sekundärer Bedeutung. Wichtig dagegen sei, daß die rumänische Armee den gegen sie gerichteten Manövern entschlüpfe und die russischen Truppen erreichen könne. Wenn aber keine russischen Kräfte über Bukarest nach Alexandria unterwegs seien, sei der rumänische Feldzug gefährdet.

### Neutrale Preßstimmen.

Die gesamte **norwegische Presse** ist voll von Depeschen und ausführlichen Kommentaren über die Niederlage der Rumänen, deren Lage außerdem durch große Kopfüberschriften als verzweifelt und einer Katastrophe entgegengehend beurteilt wird. **„Morgenbladets“** bekannter militärischer Mitarbeiter **Nörregard**, der sich schon immer durch unparteiische Beurteilung der Kriegslage in seinen Kriegschroniken ausgezeichnet hat, schreibt heute wörtlich: Falls die Russen nicht in allernächster Zeit große Verstärkungen vorwerfen können, sodaß sich die ganze Lage verändert, halten wir die Lage für die Rumänen für so schwierig, daß sie sogar die Frage ernstlich erwägen müssen, ob es nicht das beste für sie wäre, die ganze Walachei aufzugeben, um ihre ganze Kraft zusammen mit den Russen darauf zu konzentrieren, die Moldau zu verteidigen.

Die rumänischen Niederlagen finden in **Kristiania** weiterhin die größte Beachtung. Die von sämtlichen Blättern abgedruckten englischen und französischen Preßäußerungen werden selbst von verbandsfreundlichen Blättern durch Überschriften wie „Mackensen in London bewundert“, „Ernste Befürchtungen wegen Rumäniens in London“ usw. besonders hervorgehoben, die zeigen, daß das Schicksal des verführten und betrogenen Landes auch hier in Norwegen den größten Eindruck macht.

Zur Kriegslage in Rumänien schreibt **„Stockholms Dagblad“**: Die Wahl des Hauptangriffspunktes und die Durchführung der Operationen zeigen zwei Seiten der deutschen Strategie, die während des Krieges immer mehr hervorgetreten sind, nämlich behutsame Vorsicht bei der Planlegung und kühne Rücksichtslosigkeit bei der Durchführung. Obwohl die Ereignisse der letzten Wochen nur in großen Zügen bekannt sind, durfte man doch das Urteil wagen, daß das Zusammenwirken der 9. und der Donau-Armee ungewöhnlich glücklich durchgeführt wurde, und daß die Auslösung der 1. Armee aus dem Vulkan-Paß, sowie ihr rasches Vorstoßen gegen Crajova militärische Leistungen sind, die an die stolzesten Tage des ersten Kriegsjahres in Polen und Ostpreußen erinnern. Es liegt etwas Großartiges darin, wie die Truppen der Mittelmächte, Befehlshaber wie Soldaten, mit ungebrochener Tatkraft zum beweglichen Feldkrieg übergehen trotz der langen Jahre, die der Kampf in den Schützengräben gedauert hat. Man kann sich der Überzeugung nicht verschließen, daß einem solchen Volk gegenüber die Gegner niemals mit rein materiellen Mitteln jenen knock out zustande bringen werden, von dem sie so heiß träumen und so oft sprechen.

* * *

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Tagesbericht

vom 29. November meldet vom

**südöstlichen Kriegsschauplatz:**

Lage unverändert.

### Französischer Balkanbericht.

Der französische Heeresbericht vom 28. November meldet von der **Orient-Armee**: Am 26. machte uns ein von Zuaven in Gemeinschaft mit serbischen Truppen glänzend durchgeführter Angriff in der Gegend nordwestlich von Monastir zu Herren der Höhe 1050. Es gelang dem Feinde trotz seiner Anstrengungen nicht, uns von dieser Stellung, die er stark befestigt hatte, zu vertreiben. Vier von Deutschen und Bulgaren ausgeführte Gegenangriffe wurden der Reihe nach durch unsere Truppen abgeschlagen, die den Gegnern blutige Verluste beibrachten.

* * *

## Der türkische Krieg.

### Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 28. November mit: **Kaukasusfront**: Scharmützel zu unseren Gunsten.

### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 28. November heißt es von der **Kaukasusfront**: Eine feindliche Abteilung besetzte Adramed und Kochicheogly, 10 Werst südlich von **Wan**. In Richtung auf **Hamadan** waren Erkundungsabteilungen tätig.

* * *

## Die Kämpfe zur See.

### Versenkte Schiffe.

Reuter meldet aus **Kairo**: Der **griechische Dampfer „Margharita“** (1112 Brutto-Registertonnen) wurde von einem Unterseeboot versenkt. Passagiere und Besatzung wurden in **Alexandrien** gelandet.

Dem Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ wird aus London berichtet: Nach amtlichen Berichten aus **Syra** erfolgte die Versenkung der Dampfers „Braemar Castle“ mittags zwischen Tinos und Mykonos, als das Schiff mit Verwundeten nach Malta unterwegs war. Torpedojäger der Alliierten, die rasch an Ort und Stelle waren, brachten die Verwundeten nach Syra.

### Zum deutschen Luftangriff auf England.

Reuter meldet: Das **Luftschiff**, das an der Küste bei **Durhan** abgeschossen wurde, war das erste, das man um Mitternacht herankommen sah. Fünf Minuten, nachdem es gesichtet worden war, wurde es vom Geschützfeuer getroffen. Der Feuerschein des brennenden Luftschiffes war auf eine Entfernung von 30 Meilen zu sehen. Kurz nachdem die Granaten ihr Ziel erreicht hatten, bemerkte man, wie das Luftschiff in zwei Teile brach und mit der Besatzung ins Meer fiel. Das **zweite Luftschiff**, das an der Küste von **Norfolk** herabgeschossen wurde, sah man zuerst um 5 Uhr 45 Minuten früh. Es fuhr langsam und in großer Höhe. Zehn Minuten, nachdem die Flugzeuge es aufgespürt hatten, sah man, wie das Luftschiff, das mehrere Meilen von der Küste entfernt war, durchbrach und wie ein Stein in die See stürzte. Dieses Luftschiff hatte in einem kleinen Gebiet in den nördlichen Midlands ungefähr ein Dutzend Bomben herausgeworfen, ohne ernstlichen Schaden anzurichten. Soweit sich feststellen läßt, wurde an der nordöstlichen Küste ein drittes Luftschiff gesehen; darüber ist aber wenig bekannt.

Wie „Daily Chronicle“ meldet, hat kaum jemand das Flugzeug gesehen, das Bomben über **London** abwarf. Das Flugzeug war auch nicht hörbar gewesen. Der Angriff im hellen Sonnenschein war unerwartet gekommen, sodaß man die Knalle der Bomben Gasexplosionen zuschrieb.

### Veränderungen in der englischen Admiralität.

Im **Unterhause** teilte **Balfour** mit, daß **Admiral Jellicoe** anstelle von Sir Henry Jackson zum **ersten Seelord** und **Präsidenten** der Marine-Akademie in Greenwich ernannt worden ist. **Beattie** wurde zum **Befehlshaber der großen Flotte** ernannt. (Beifall.) Balfour teilte weiter mit, daß man schon seit längerer Zeit den Beschluß gefaßt habe, diese Ernennungen vorzunehmen, daß die Verlautbarung davon aber aus militärischen Gründen verzögert worden sei. Die Ernennungen würden **noch weitere Veränderungen** in der Admiralität zurfolge haben.

Zum Falle des **ersten Opfers der ungenügenden Leistungen der englischen Flotte** schreibt der „Lok.-Anz.“: Bemerkenswert ist, daß selbst die englische Regierungspresse jetzt von **Balfour** abrückt. Anscheinend hofft Balfour durch Personalveränderungen für seine Person noch dem drohenden Geschick zu entgehen.

## Die Leichenfeierlichkeiten in Wien.

### Vom Besuch Kaiser Wilhelms

wird noch berichtet, daß Kaiser Wilhelm den obersten Hofwürdenträgern, die Sr. Majestät Franz Joseph im Leben besonders nahe gestanden, hohe Ordensauszeichnungen verlieh. Anderen Mitgliedern des Hofstaates des verstorbenen Monarchen ließ Kaiser Wilhelm sein Bild, bezw. kostbare Geschenke überreichen. — Die Wiener Blätter geben einmütig der dankbaren Genugtuung der Bevölkerung über den Besuch des deutschen Kaisers Ausdruck und erblicken einen rührenden Beweis der Verehrung des deutschen Kaisers für den verblichenen Monarchen sowie der Freundschaft für das junge Kaiserpaar in der Tatsache, daß der deutsche Kaiser ungeachtet der ärztlichen Mahnung es sich nicht nehmen ließ, in diesen Trauertagen persönlich Abschied von Kaiser Franz Joseph zu nehmen und dem Kaiser Karl zu sagen, wie seine Erinnerung an die weitreichende Vergangenheit, an gemeinschaftliche Kämpfe und Siege sein Herz bewegten. Die Blätter heben den intimen Charakter des Besuches hervor und erkären, daß die persönliche Teilnahme an der Trauer unseres Kaiserhauses, unserer Monarchie, das Gefühl der Zusammengehörigkeit noch verstärken und befestigen werde.

### Ankunft der Fürstlichkeiten.

Am Mittwoch Nachmittag 5,45 Uhr traf das bayerische Königspaar in Wien ein und wurde von dem österreichischen Kaiser und Gemahlin herzlich begrüßt. Das bayerische Königspaar nahm in der Hofburg Quartier. — Ferner trafen im Laufe des Tages ein, der König von Sachsen, der Kronprinz von Schweden, Infant Ferdinand von Spanien, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Waldemar von Dänemark, Fürst Wilhelm von Hohenzollern und Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha.

Am Vormittag kam der ottomanische Thronfolger Prinz Wahid Eddin auf dem Bahnhofe an, wo sich der türkische Botschafter mit mehreren Herren der Botschaft eingefunden hatte. Er wurde vom Kaiser empfangen, herzlich begrüßt und nach der Hofburg geleitet, wo der Prinz abstieg. Auf dem Wege zur Hofburg wurden der Kaiser und der türkische Kronprinz vom Publikum ehrfurchtsvollst begrüßt.

Herzog Ernst August von Cumberland ist zurzeit leidend und darum an der Teilnahme an der Leichenfeier verhindert.

Der **Andrang der Menge zur Besichtigung** der Aufbahrung der Leiche des Monarchen war am Mittwoch womöglich noch größer als Dienstag.

### Trauerkundgebung in Krakau.

Wie aus Krakau gemeldet wird, veranstaltete der Exekutivausschuß des **polnischen Nationalkomitees** aus Anlaß des Hinscheidens Kaiser Franz Josephs eine Trauerkundgebung. Der Vorsitzer, Vizepräsident **Reichsratsabgeordneter Jaworski**, hob das Interesse des dahingeschiedenen Monarchen für die polnischen Legionen hervor. Sein Name sei untrennbar mit der polnischen Armee verbunden. An der Leichenfeier werden Legionsabordnungen bestehend aus Offizieren aller Legionsregimenter, teilnehmen.

### Stiftungen der Stadt Wien zum Thronwechsel.

Anläßlich des Thronwechsels hat der Stadtrat der Stadt Wien einstimmig beschlossen:

1. Die Prägung einer **Huldigungsmedaille** mit dem Bildnis Kaiser Karls I. und der Kaiserin Zita.
2. Herstellung eines **Reliefs** oder eines **Gemäldes**, darstellend die Huldigung der Wiener Gemeindevertretung vor Kaiser Karl.
3. Widmung eines Betrages von **200 000 Kronen** zur Verteilung an durch den Krieg **in Not geratene Gewerbetreibende**, deren Witwen und Waisen.
4. Widmung eines Betrages von **einer Million Kronen** zur Errichtung einer **Tuberkulose-Heimstätte** im Anschluß an das Jubiläumsspital der Gemeinde Wien, und Benennung derselben als Kaiser-Karl-Jubiläums-Heimstätte.
5. Die Ausgabe eines **Erinnerungsbüchleins** von Kaiser Franz für die Schuljugend.
6. Benennung der von der Gemeinde zur Errichtung gelangenden Kriegerheimstätte, die bisher mit 1 bezeichnet war, mit **Kaiser-Karl-Kriegerheimstätte Aftern.**

Schließlich wurde der Bürgermeister ermächtigt, wegen Errichtung eines **Denkmals für den verstorbenen Kaiser** sich mit der österreichischen Regierung ungesäumt ins Einvernehmen zu setzen.

## Ausland.

**Blomfontein**, 29. November. Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates Steyn ist gestorben.

## Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 29. November. (Weihnachtsliebesgaben. — Feuer.) Für das Patenkind der Stadt Graudenz, den kleinen Kreuzer „Graudenz“, sind auch in diesem Jahre 500 Mark für Weihnachtsliebesgaben seitens der Stadt bereitgestellt worden. — Feuer entstand heute früh im Hinterhause Marienwerderstraße 5 in Graudenz, dem Rentner Zittlau gehörig, das die Boden- und Wirtschaftsräume vollständig zerstörte.

**Danzig**, 28. November. (Haftentlassung.) Unter dem Verdachte, wucherischen Handel mit Gerste getrieben zu haben, war auf Veranlassung des hiesigen Untersuchungsrichters der Kaufmann Leopold Hirschfeld, Getreide-Kommissionsgeschäft in der Breitgasse 88, am Freitag in Haft genommen. Nach seiner Vernehmung ist Hirschfeld wieder aus der Haft entlassen worden. Das gleiche wurde an der hiesigen Börse von den beiden verhafteten Angestellten der Landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft, Direktor Siewert und Prokurist Pfeffer, behauptet. Wie die „Danz. Neuest. Nachr.“ von maßgebender Stelle erfahren, ist diese Nachricht unrichtig.

**Allenstein**, 29. November. (Tod auf den Schienen. — Selbstmord.) Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet wurde kurz vor der Eisenbahnstation Göttkendorf die Eigentümerfrau Tretschack aus Baitbowken. — Als Leiche geborgen wurde die Frau des Werkmeisters Dunkel, die ihre Wohnung mit dem Vorsatz, ins Wasser zu gehen, verlassen hatte und seitdem verschwunden war. Sie wurde am Stauwerk aufgefischt.

**Königsberg**, 29. November. (Vom Zuge überfahren und getötet) wurde gestern die 25 Jahre alte Arbeiterin Auguste Lemke aus der Jerusalemer Straße. Man fand sie mit zermalmten Schädel auf dem Geleise der Güterabfertigung Ost. Darüber, wie das Unglück geschehen, weiß man noch nichts. Der Mann der Verunglückten steht im Felde.

d **Strelno**, 27. November. (Selbstmordversuch.) Der Organist Johann Smulski unternahm einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser in die Kehle schnitt. Schwerverletzt wurde er in ein Krankenhaus nach Hohensalza gebracht. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

g **Aus der Provinz Posen**, 29. November. (Ungünstige Jagdergebnisse.) Die Ergebnisse der diesjährigen Treibjagden sind fast durchweg ungünstig. So kamen auf der Feldmark in Großdorf bei Buk nur 26 und auf dem Gelände der Gemeinde Zegowo 14 Hasen zur Strecke. In Zydowko bei Pudewitz, wo sonst über 100 Hasen geschossen wurden, sind jetzt von 23 Schützen nur 27 Hasen erlegt worden. Das Jagdergebnis auf dem 3000 Morgen großen Gelände von Biskupitz bei Kletzko waren 73 Hasen. Bei der Waldjagd in Jelonek bei Gnesen wurden von 8 Schützen 65 Stück Wild, darunter 47 Hasen und 3 Füchse, erlegt. Der Fuchs hat sich in den letzten drei Jahren zum größten Leidwesen der Jagdinhaber ungemein stark vermehrt. Der Wildstand hat durch ihn erheblich gelitten.



## Lokalnachrichten.

Thorn, 30. November 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hippolyt von Lninski, einziger Sohn des Dr. von Lninski in Konitz; Landsturmmann Waldemar Lau (Landw.-Inf.-Regt. 384) aus Schwarzbruch, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Diplom-Ingenieur, Leutnant und Adj. Paul Balcerek (Inf. 43), Sohn der Frau B. in Dt. Eylau. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Sergeant Robert Wolf (Fußart.-Batt. 618) aus Thorn-Mocker; Feldw.-Leutnant Schilf aus Hohensalza; Vizefeldwebel d. L. Elsner (Landw.-Inf. 21), Inhaber der Firma Franz Bartels u. Co. in Danzig; Gefreiter Erich Felske aus Skarschewo, Kreis Graudenz; Lehrer, Unteroffizier Gustav Lawrenz aus Marsau, Sohn des Lehrers L. in Dubelno, Kreis Schwetz; Gefreiter A. Neumann (unter Beförderung zum Unteroffizier), Sohn des Schuhmachermeisters N. in Schwetz, der jetzt zwei seiner Söhne mit der Auszeichnung geschmückt sieht.

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Bei der gestrigen Nachmittagsziehung fielen:

5000 Mark auf Nr. 8811, 104 482;

3000 Mark auf Nr. 767, 7494, 9650, 18 260, 21 270, 25 001, 43 509, 46 060, 46 162, 47 553, 55 007, 59 559, 71 629, 75 059, 87 600, 91 273, 95 040, 96 449, 97 761, 102 811, 155 946, 177 874, 185 440, 189 640, 195 526, 203 712, 206 938, 211 596, 216 852, 217 722, 233 321. (Ohne Gewähr.)

— (Der Kartoffelkopfsatz vom 1. Januar ab) beträgt für die städtische Bevölkerung ¾ Pfund pro Kopf, für die ländliche Bevölkerung in den Monaten Januar und Februar 1 Pfund und von da ab 1½ Pfund, für gewerbliche Schwerarbeiter durchweg 2 Pfund. In den Monaten Januar und Februar werden für die ländliche Bevölkerung nur 1½ Pfund auf den Kopf gewährt, weil in dieser Zeit die Arbeiten auf dem Lande geringer sind. Vom März ab wird jeder ländliche Arbeiter als Schwerarbeiter angesehen und behandelt. Der Anbau von Frühkartoffeln soll diesmal anders organisiert werden. Frühkartoffeln sollten künftig erst vom 1. August ab bewirtschaftet werden. Damit würde dann die schwere Gefahr abgewendet sein, daß wieder, wie im diesjährigen Sommer, Spätkartoffeln als Frühkartoffeln, um deren höheren Preis zu erzielen, in Massen auf den Markt gebracht werden, ein Ausbeutungsmanöver, das die ohnehin ungünstige Kartoffelernte noch weiter verschlechtert hat.

— (Schieberhandel mit „echt holländischem“ Käse.) Aus Berlin wird die Verhaftung einer Berliner Schiebergesellschaft gemeldet, bei der für 34 000 Mark Tilsiter Käse beschlagnahmt wurde. Dieser wurde in Berlin in Auslandskäse verwandelt und, mit dem nötigen wucherischen Preisaufschlag versehen, verkauft. Die Berliner Presse teilt über die Herkunft des Käses folgendes mit: Es fiel auf, daß ein Droschkenbesitzer Schunke aus der Berliner Ackerstraße auf einmal einen größeren Käsehandel eröffnen konnte. In seiner Remise fand man — höchst appetitlich — 135 Zentner Tilsiter Käse. Lieferant war ein angeblicher Molkereibesitzer Furer aus Lichnau in Westpreußen, Kreis Konitz, dessen Vermittler ein Ingenieur Schrowe in Berlin war. Alle drei sind verhaftet. Das Geschäft war folgendes: Furer zahlte den Erzeugern in Westpreußen 1,30 Mark für das Pfund Käse, während der Höchstpreis nur 1 Mark beträgt. Schrowe sollte für das Pfund 8—9 Pfg. Provision erhalten. Schunke zahlte 2,80 Mark für das Pfund und ließ sich 3,60 Mark bezahlen. Auf den Kaufpreis der beschlagnahmten Sendung, die 34 000 Mark kostete, zahlte er an Furer bei dessen letzter Anwesenheit in Berlin 9000 Mark an. Die Hauptabnehmer Schunkes waren die Konsumgenossenschaften der Siemensstadt und der A. E. G.-Kantinen, die den Käse mit eigenen Fuhrwerken abholen ließen. Die Frage, wo der so knapp gewordene westpreußische

Käse bleibt, ist durch diese Feststellungen teilweise beantwortet. Die Berliner Schieber können derartige Wucherpreise zahlen, weil sie wissen, daß sie in Berlin jeden Preis bekommen, den sie verlangen. Die Untersuchung wird hoffentlich auch alle Lieferanten Furers in Westpreußen ermitteln, die sich aus Gewinnsucht verleiten ließen, an dem Schieberhandel teilzunehmen.

— (Militärfrauenverein Thorn.) Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz der Frau General von der Lancken die Jahressitzung statt. Der Schriftführer, Herr Festungsgarnisonpfarrer Beckherrn, erstattete den Bericht über die Unterstützungstätigkeit während des Krieges und den Stand der Kasse, worauf die Entlastung erteilt wurde. Die Wiederanstellung einer Pflegeschwester wurde als dringend anerkannt. Beschlossen wurde die Einrichtung von Näh-Nachmittagen zugunsten der Truppen des Feldheeres; des Weihnachtsfestes wegen sollen diese Zusammenkünfte erst Anfang Januar beginnen und wöchentlich einmal im „Elysium“ stattfinden.

— (Milchversorgung.) Der Ausschuß des Fettversorgungsverbandes Thorn hat die Milchversorgung in einer Weise geregelt, die den Klagen der jungen Mütter, wie sie auch in mehreren „Eingesandts“ in unserer Zeitung ihren Ausdruck gefunden, wohl ein Ende machen wird. Nach dieser letzten bereits inkraft getretenen Verordnung werden außer Gutsbesitzer Günther-Rudak sieben Milchviehhalter im Stadtkreise (auf der Bromberger Vorstadt Förster Neipert und Besitzer Bartlewski, in Mocker die Besitzerinnen und Besitzer Albrecht, Adolf und Minna Telke, Schmidt und Wernick) Kindermilch zum Preise von 30 Pfg. an diejenigen liefern, die sich bis zum 1. Dezember in die Kundenliste eingetragen haben, — soweit der Vorrat reicht, wie sich von selbst versteht. Hierzu kommt noch die Ausgabe für Säuglingsmilch in der Milchküche zu gleichem Preise. Im übrigen kostet Vollmilch in der Stadt Thorn und Podgorz 28 Pfg., Magermilch 16 Pfg.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird neueinstudiert „Der Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare gegeben. Morgen wird Kleist's „Käthchen von Heilbronn“ wiederholt, das bei seiner Erstaufführung einen tiefen künstlerischen Eindruck hinterließ. Sonnabend geht als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen neueinstudiert „Narciß“ in Szene mit Herrn Gühne in der Titelrolle. Die Marquise von Pompadour spielt Fräulein Wernow. Das hochinteressante Werk, das am Hofe Ludwigs XV. von Frankreich spielt, gehörte seinerzeit zu den meistgegebenen Stücken der nachklassischen Epoche. Sonntag Nachmittag wird um 3 Uhr zu ermäßigten Preisen auf vielseitigen Wunsch „Alt Heidelberg“ wiederholt, um 7½ Uhr zum dritten male „Der fidele Bauer“.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 35 Läufer und 53 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Läufer 30 bis 100 Mark das Stück, für Ferkel 15 bis 30 Mark das Paar.

— (Ein Diebstahl) ist in der Wohnung des Inhabers der Fischhandlung C. Frisch, Coppernikusstraße, verübt worden. Es soll eine größere Summe Geldes gestohlen sein.

— (Ein Einbruchsdiebstahl) ist in der Wohnung des Landrichters Herrn Walter Müller, Parkstraße 13, verübt, wobei der Dieb Silberzeug entwendete. Als der Tat verdächtig ist der Arbeiter G. in Untersuchungshaft genommen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Schuh, ein polnisches Gebetbuch und ein Schirm.

## Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

**Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich,** Breitestraße 35: Frau Stadtrat Laengner 3 Weihnachtspakete für 15 Mann, Superintendent Waubke 3 Weihnachtspakete für 15 Mann, Fräulein Marie Borchardt 5 Flaschen Wein, 5 Flaschen Thorner Lebenstropfen, 1 Paket, Fräulein Brunhild Wentscher 1 Weihnachtspaket für 5 Mann, Dr. L. 50 Mk., C. Dombrowski 100 Mark zu Weihnachtspaketen, Fräulein Marie Sponnagel 30 Mark zu Weihnachtspaketen, Fräulein Kauffmann 10 Mark zu Weihnachtspaketen, Fräulein Marie Borchardt 20 Mark zu Weihnachtspaketen.

**Sammelstelle bei Frau Bürgermeister Stachowitz:** Frau Anna Hübner 1 Paket für 10 Mann, Fräulein Lonny Feldtkeller 1 Paket für 5 Mann, Frau Rentiere Lövinsohn 10 Mark zu Paketen, Frau Rechtsanwalt Stenzel 5 Mark zu Paketen, Frau Margarete Stachowitz 10 Mark zu Paketen, Frau Baurat Schmidt 1 Paket für 5 Mann.

An Weihnachtsspenden für unsere Soldaten gingen bei **Frau Oberbürgermeister Hasse** ein: Ungenannt 1 Paket für 5 Mann, Frau Stadtrat Goerlitz 1 Paket für 5 Mann, Oberstadtsekretär Sczepan 5 Mark, Ungenannt 1 Paket für 5 Mann, Frau Witte, Brombegerstraße, 1 Paket für 5 Mann.

## Kriegs-Allerlei.

**Hindenburg zwei Jahre General-Feldmarschall.**

Am 27. November 1914 wurde Hindenburg zum Generalfeldmarschall ernannt, nachdem ihm einige Wochen vorher, am 1. November, der Oberbefehl über die gesamten deutschen Streitkräfte im Osten übertragen worden war; und seit einem Vierteljahre leitet er als Chef des Generalstabes des Feldheeres die gesamten kriegerischen Operationen an allen Fronten. Die schicksalsschwersten Entscheidungen, vor die je das deutsche Volk gestellt war, hat er in diesen großen eisernen zwei Jahren zu unseren Gunsten gewendet. Nie schreckte ihn die zahlenmäßige Überlegenheit, die auch heute noch gegen uns steht. Immer wieder hat unser Retter aus der Russengefahr die Initiative erfolgreich an sich gerissen. **Der Geist der Truppen entscheidet, nicht die Zahl.** Mit dem zu weltgeschichtlichen Entscheidungen befähigenden Geist, der in ihm selbst lebt, verstand der unvergleichliche Volksheld, seine Armeen in allen Gliedern zu erfüllen. Es gibt keinen deutschen Soldaten, der nicht innerlich durchdrungen wäre von der Überzeugung, durch die Ausführung Hindenburgscher Befehle das Richtige zu tun, und jeder deutsche Volksgenosse ist selbst in bangen Augenblicken ernster Kriegslage von hoffnungsvollem und unbegrenztem Vertrauen erfüllt: „Hindenburg wird es schon machen!“ Hindenburg ist mehr als Heerführer. Als Gewissensrat und Tugendmahner hat er erst jüngst dem deutschen Volke geoffenbart und als weitblickender Staatsmann dem ganzen Volke den Puls gefühlt. Mit derselben Erfolg verbürgenden Sicherheit, die seine Schlachtenpläne zur stets sich erneuernden Verblüffung unserer Feinde ausgezeichnet, hat er dem Heer der Heimat das schwere Gebot der Pflicht zugerufen, deren restlose Erfüllung erst den ersehnten Sieg und Frieden verheißt.

**Zum Kommandanten der polnischen Legion** wurde Graf Stanislaus Szoptycki, der Bruder des verschleppten Lemberger Metropoliten, ernannt.

**Die Schwierigkeiten der Verbandsoffensive bei Saloniki.**

Zur militärischen Lage in Serbien schreibt Oberst Egli in den „Basler Nachrichten“ vom 25. 11.: Die Verbandstruppen sind seit Beginn der Offensive, also in einem Zeitraum von mehr als 2 Monaten ungefähr 40 Kilometer vorwärts gekommen; der Kampf um die Stellungen in der Gegend von Monastir dauerte länger als einen Monat. Monastir ist aber nicht das Ziel der Armee Sarrail, sondern nur eine Etappe zur Lösung ihrer großen Aufgaben: Wiedereroberung Serbiens, Hilfe für die bedrängten Rumänen und Unterbrechung der Verbindung der Mittelmächte mit Konstantinopel. In gerader Linie gemessen sind dazu von Monastir noch zurückzulegen: bis Nisch etwa 260 Kilometer, bis zur Donau auf bulgarischem Gebiet etwa 325 Kilometer und bis Belgrad etwa 425 Kilometer. Diese Zahlen können besser als viele Worte den Wert der letzten Erfolge für die Kriegslage auf der Balkanhalbinsel zeigen: die Einnahme von Monastir ist nur die erste Sprosse zum Aufstieg auf einer sehr langen Leiter. Hat das Ersteigen dieser ersten Stufe schon viel Zeit und Kraft verbraucht, so ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Mittel ausreichen, um das Werk zu vollenden, zumal die Richtung, in der bisherigen Anstrengungen gingen, so ziemlich die ungünstigste ist, die gewählt werden konnte.

## Mannigfaltiges.

(Fremde Kinder darf man nicht züchtigen.) Der stellvertretende Kommandeur des 6. Armeekorps hatte vor einiger Zeit gegen die Verwilderung der Jugend eine Kundgebung erlassen, in der er aufforderte, jugendliche Personen, die bei Unarten ertappt werden, zu ermahnen und, wenn nötig, auch leicht zu züchtigen. Ein Breslauer Hilfsschutzmann hatte daraufhin einen zehnjährigen Schulknaben verprügelt, der in einem Schrebergarten einen kleinen Diebstahl ausführen wollte. Auf Antrag der Eltern wurde der Schutzmann vom Schöffengericht zu drei Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Berufung vor der Strafkammer wurde abgewiesen: Es sei bedauerlich, daß die Bestrafung erfolgen müsse, aber sowohl die Oberlandesgerichte wie das Reichsgericht haben die Züchtung fremder Kinder für strafbar erklärt.

(Vom Balkanzug überfahren) und getötet wurden auf der Strecke zwischen Guben und Frankfurt a. O. der Domänenpächter Oberamtmann a. D. Wadehn nebst Frau aus Breslach. Beide waren im eigenen Fuhrwerk auf der Rückkehr von Guben nach Breslach begriffen. Auf dem Bahnübergang Grunewald bei Guben wurde das Gespann abends 8 Uhr vom Zuge erfaßt und Wadehn nebst Frau auf der Stelle getötet, während der Kutscher und die Pferde fast unversehrt davonkamen. Die Schuldfrage wird nach amtlicher Mitteilung untersucht.

(Ein Monatsgehalt — für eine Gans.) Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Eine 25 Pfund schwere Gans, die in diesen Tagen im Schaufenster eines Feinkostgeschäftes in der Leipziger Straße in Berlin zu sehen war, stand — das Pfund mit 7 Mk. berechnet — zum Preise von 175 Mk. zum Kauf. Die Gans, die aus den Mästereien der Provinz Pommern stammte, kostet also so viel, wie das monatliche Gehalt mancher Beamter und Angestellter ausmacht.

(Gefüllter Schinken.) Eine Frau aus Essen war kürzlich zur holländischen Grenze gereist, um von einem Schmuggler Fleischwaren, unter anderem auch einen schönen Rollschinken, zu kaufen. Als die Frau mit den erstandenen Waren nachhause kam und den Schinken durchschneiden wollte, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß der Schinken mit einem Stück Eisen gefüllt war. Die „Umhüllung“ des Eisens, also der wirkliche Schinken, wog kaum vier Pfund, während der eiserne Inhalt fünfzehn Pfund schwer war.

(Fünf Jahre Zuchthaus für einen versuchten Treibriemendiebstahl.) Infolge der Lederknappheit und der gesteigerten Lederpreise haben die Diebstähle von Treibriemen in den Fabriken Kölns und der Umgegend unheimlich zugenommen, und den Dieben werden abschreckende Strafen von den Gerichten auferlegt. Ein Mann, der nachts in einer Fabrik betroffen wurde, als er einen Treibriemen heimlich fortschaffen wollte, erhielt wegen versuchten Treibriemendiebstahls fünf Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

(Gasvergiftung.) In Wiesenthal im Isergebirge wurde die aus Großmutter, Mutter und Tochter bestehende Familie Schmidt und eine auf Besuch weilende Frau durch Gasvergiftung getötet. Ein schadhafter Schlauch hat die Katastrophe verursacht.

(Warum nennen sich die österreichischen Monarchen König von Jerusalem?) Ein wenig bekannter Titel der österreichischen Monarchen ist der eines „Königs von Jerusalem“. Warum und seit wann diese Würde sich im österreichischen Kaiserhause vererbt, sei hier einem alten Kalender nacherzählt: In dem ersten 1096 unternommenen Kreuzzuge gegen die Sarazenen in Palästina hatte Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen, den Oberbefehl über die christlichen Heere, und unter seiner Anführung wurde im Jahre 1099 Jerusalem eingenommen. Acht Tage nach der Eroberung der Stadt wurde er zum König von Jerusalem ausgerufen und gekrönt. Er aber ließ sich statt der goldenen Krone eine Dornenkrone aufsetzen. Es gezieme sich nicht, sprach er, daß jemand dort einen Lorbeerkranz, eine goldene Krone trage, wo der König des Himmels eine Dornenkrone getragen hat. Von dieser Zeit an haben die Herzöge von Lothringen immer den Titel eines Königs von Jerusalem geführt. Da nun der Gemahl der Kaiserin Maria Theresia aus dem Hause Lothringen war, so führen diesen Titel sowohl er, wie seine sämtlichen Nachkommen seit Kaiser Joseph II.

(Alkoholverbot in Schweden.) Aus Stockholm wird gemeldet: Ein amtlicher Bericht über die wirtschaftlichen Folgen eines Alkoholverbots in Schweden ist der Regierung eingereicht. Daraus geht hervor, daß das Alkoholverbot für die Staatskasse einen Einnahmeverlust von 45 Millionen Kronen jährlich bedeuten würde, der durch Einführung neuer Steuern, u. a. einer Lustbarkeitssteuer und einer Bodenwertsteigerungssteuer gedeckt werden solle. Für die Einführung des Alkoholverbots wird eine Übergangszeit von 20 bis 30 Jahren vorgeschlagen.

## Die Wirren in Griechenland.

**Bulgarischer Protest.**

Auch die bulgarische Regierung hat bei den neutralen Regierungen gegen die **gewaltsame Entfernung der Gesandten** der verbündeten Mächte aus Athen Verwahrung eingelegt.

**Die Kriegserklärung von Venizelos.**

ist bis jetzt weder in Berlin noch in Sofia eingetroffen. Wir werden sie weiter mit großer Geduld und Ruhe erwarten. Vielleicht war aber die ganze Geschichte nichts weiter als ein Bluff eines Gernegroß.

**Der griechisch-italienische Gegenstoß im Epirus.**

Die „Morningpost“ erfährt aus Athen vom 27. d. Mts.: Der Besuch, den die **Gesandten der Alliierten** gestern dem **Minister des Äußern** machten, steht in Beziehung zu der Lage im Epirus, wo **griechisch-albanische Guerillabanden** gebildet wurden, um **gegen die italienischen Truppen** im Nordepirus aufzutreten. Man glaubt, daß diese Organisation das Werk griechischer Offiziere ist. Der Minister erklärte, daß an dieser Bewegung keine griechischen Offiziere beteiligt seien. Daraufhin machten sich die Gesandten erbötig, ihm Photographien von Offizieren in der Tracht von Guerillaführern zu zeigen. Die italienische Regierung hat um die Entfernung aller dieser Offiziere aus dem Epirus ersucht. Sie hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß sie im Falle einer Weigerung selbst entsprechende Maßregeln treffen würde, um ihre Truppen zu schützen. Die griechische Regierung hat beschlossen, ihre Truppen zurückzuziehen.

## Letzte Nachrichten.

**Ersatzleistung im „Blommersdijk“-Fall**

**Berlin, 30. November. Nach der Untersuchung über die Versenkung des niederländischen Dampfers „Blommersdijk“ durch das Unterseeboot „U 53“ hielt sich der Kapitän für berechtigt, Schiff und Ladung einzuziehen, weil dasselbe vor seinem Bestimmungshafen Rotterdam den britischen Hafen Kirkwall anlaufen sollte, fast seine ganze Ladung aus bedingter Bannware bestand und die Konossemente der Ladung einschließlich des für die niederländische Regierung bestimmten Teiles mit der Orderklausel versehen waren. Nachdem nunmehr die niederländische Regierung der deutschen Regierung amtlich erklärt hat, daß das versenkte Getreide tatsächlich für sie bestimmt war und dem Bedarf der niederländischen Bevölkerung dienen sollte, hat die deutsche Regierung aus freundnachbarlichem Entgegenkommen sich bereit erklärt, ohne erst das Ergebnis der Prisenverhandlung abzuwarten, den den Niederlanden gehörigen Teil der Ladung, sowie das Schiff zu ersetzen, während der übrige Teil der Ladung der Prisenerichts-Beurteilung unterliegt.**

**Verlängerung der Meldefrist für Werkzeugmaschinen.**

**Berlin, 30. November. Amtlich. Die in § 4 der Bekanntmachung vom 21. November Nr. 3010/10. 16. D. 5 betreffend Bestandserhebung von Werkzeugmaschinen bis 30. November festgesetzte Meldefrist ist bis zum 12. Dezember verlängert.**

**Zu den Trauerfeierlichkeiten in Wien.**

**Wien, 30. November. Heute um 8 Uhr traf der deutsche Kronprinz zur Teilnahme an der Leichenfeier hier ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich u. a. eingefunden: Botschafter Graf Wedel, Generaladjutant des deutschen Kaisers von Plessen und der Kommandant des Kriegspressequartiers General Hoen. Kurz vor 8 Uhr traf Kaiser Karl auf dem Bahnhof ein und hieß den Kronprinzen herzlich willkommen. Sodann begrüßte der Kronprinz die erschienenen Herren und fuhr mit Kaiser Karl in die Hofburg, woselbst der Kronprinz sogleich der Kaiserin Zita seine Aufwartung machte. Um ½11 Uhr vormittags empfingen Kaiser Karl und Kaiserin Zita in der Hofburg die fremden Fürstlichkeiten.**

**Wien, 30. November. Mit dem gleichen Sonderzuge traf mit dem Kronprinzen der Herzog von Braunschweig und Lüneburg und der Herzog von Anhalt ein, die gleichfalls von Kaiser Karl begrüßt wurden. Kurze Zeit später kam ein zweiter Sonderzug mit dem Herzog Paul von Mecklenburg, dem Herzog von Sachsen-Meiningen und dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe, dem Fürsten zu Lippe-Detmold und anderen deutschen Fürstlichkeiten, sowie Bürgermeister Dr. Sieveking als Vertreter der Hansastädte und den Vertretern jener deutschen Souveräne an, die an den Leichenfeierlichkeiten nicht persönlich teilnehmen. Sie wurden vom deutschen Botschafter Grafen Wedel und den ihnen zugeteilten Ehrendiensten empfangen und fuhren dann in ihre Absteigequartiere.**

**Das abgelehnte Sicherungsgeleit.**

**London, 29. November. Reuter erfährt, daß bei Ablehnung der Forderung, dem neuen österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington sicheres Geleit zu gewähren, die britische Regierung der Ansicht ist, daß selbst, wenn das Völkerrecht die Gewährung eines solchen Sicherheitsgeleites verlangt, was aber tatsächlich nicht der Fall sei, doch die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen und deutschen Botschafter in Washington seit dem Kriege so weit die anerkannten Tätigkeitsgebiete eines Botschafters überschritten hätten, daß die königliche Regierung sich keinesfalls gebunden fühle, den durch ein sicheres Geleit gewährten Schutz dem Grafen Tarnowski angedeihen zu lassen.**

**Bulgarischer Kriegsbericht.**

**Sofia, 29. November. Mazedonische Front: Ein feindlicher Angriff gegen die Höhe von Monastir wurde durch Sperrfeuer zurückgeschlagen. Im Cerna-Bogen verhältnismäßige Ruhe. In der Umgebung des Dorfes Gruniste scheiterten wieder feindliche Angriffe. In der Moglena-Gegend, am Wardar und an der Belasica-Front Artilleriefeuer. An der Struma lebhaftes Artilleriefeuer auf beiden Seiten. In der Nähe des Tahinos-Sees versprengten wir durch Feuer starke Erkundungsabteilungen. Ein feindliches Flugzeug warf zwei Bomben auf das Dorf Radoulovo, wobei zwei Frauen und zwei Kinder verletzt wurden. — Rumänische Front: In der Walachei dauert der Vormarsch fort. Bei Giurgiu machten wir 2 Offiziere, 200 Mann zu Gefangenen. An der Donau zwischen Tutrakan und Cernavoda Artilleriefeuer. Bei Silistria zeitweilig Geschützfeuer. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefechte.**

**Die Heimreise der Gesandten.**

**Sofia, 13. November. Die Gesandten Bulgariens, Österreich-Ungarns und Deutschlands in Athen sind gestern in Sofia angekommen, von wo die Vertreter Österreich-Ungarns und Deutschlands mit ihrem Personal ihre Reise nach Wien und Berlin fortsetzen werden.**

**Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.**

**Berlin, 30. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne:**

**10 000 Mark auf Nr. 105 232;**
**5000 Mark auf Nr. 126 947, 183 390;**
**3000 Mark auf Nr. 3771, 11 261, 15 416, 18 153, 45 001, 72 949, 87 397, 96 905, 101 064, 109 772, 112 198, 115 002, 122 244, 131 500, 134 989, 137 776, 144 455, 150 841, 158 038, 160 090, 164 721, 165 556, 183 081, 193 461, 194 532, 200 786, 206 692, 209 586, 212 392, 218 897.**

**(Ohne Gewähr.)**

## Berliner Börse.

Blieb auch das Geschäft allgemein still, fanden etwas lebhaftere Umsätze nur in wenigen führenden Werten statt, so ist doch eine wesentliche Besserung der Grundstimmung im freien Börsenverkehr von Anfang an zu verzeichnen gewesen, die im Verlaufe in einer ziemlich allgemeinen Besserung der Kurse am Rüstungs- und Montanmarkte ihren Ausdruck fand.

**Waldverkauf.** Die Herrschaft Potulice bei Nakel (Provinz Posen) hat einen Teil ihrer Waldbestände (Nadelholz), meist Gruben- und Bauchholz enthaltend, sicherem Vernehmen nach an die Holzgroßfirma Sommerguth und Aschner, Charlottenburg, zum Zwecke der Abholzung im kommenden Winter verkauft.

**Stuhlfabrik Gossentin Aktiengesellschaft.** In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 4 Prozent festgesetzt. Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt.

Amsterdam, 29. November Rüböl loko 80¾, per Dezember —. Leinöl loko 62½, per Dezember 61¼, per Nov.-Dez. 62⅝, per Februar 63⅜, per März 64½. — Santos-Kaffee per November 58.

Amsterdam 29. November. Scheck auf Berlin 40,42½, Wien 25,27½, Schweiz 47,55, Kopenhagen 66,05, Stockholm 69,55, Newyork 245,50, London 11,68, Paris 42,05. Gedrückt.

**Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.**

| Für telegraphische Auszahlungen: | a. 29. November Geld | Brief | a. 28. November Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|
| Newyork (1 Dollar) | 5,57 | 5,59 | 5,57 | 5,59 |
| Holland (100 Fl.) | 231¼ | 231¾ | 231¼ | 231¾ |
| Dänemark (100 Kronen) | 158½ | 159 | 158½ | 159 |
| Schweden (100 Kronen) | 163¾ | 164¼ | 162¾ | 163¼ |
| Norwegen (100 Kronen) | 161½ | 162 | 161½ | 162 |
| Schweiz (100 Francs) | 109⅞ | 110⅛ | 108⅞ | 109⅛ |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 68,45 | 68,55 | 68,95 | 69,05 |
| Bulgarien (100 Leva) | 79¼ | 80¼ | 79¼ | 80¼ |

## Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

| der | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|
| Weichsel bei Thorn | — | — | — | — |
| Zawichost | — | — | — | — |
| Warschau | 30. | 2,03 | — | — |
| Chwalowice | — | — | — | — |
| Zakroczyn | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg O.-Pegel | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg U.-Pegel | — | — | — | — |
| Netze bei Czarnikau | — | — | — | — |

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 30. November, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 778 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,70 Meter.
Lufttemperatur: + 0 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Celsius, niedrigste — 1 Grad Celsius.

## Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 1. Dezember.
Wolkig, Temperatur wenig geändert.

## Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 1. Dezember 1916.
Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Jacobi.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 26. d. Mts., früh $6^1/_2$ Uhr, verschied sanft im Krankenhause zu Stettin unser geliebter ältester Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

# Richard

im Alter von $44^1/_2$ Jahren.

3. Zt. Stettin den 28. November 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**O. Schmidtsdorff und Frau,**
geb. Traute.

Die Beerdigung findet am Freitag den 1. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes in Thorn aus statt.

---

Gestern, morgens 4 Uhr, entschlief sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

## August Hauke

im 69. Lebensjahre.

Thorn-Mocker, Ulmenallee 12, den 30. November 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:
**Marie Hauke.**

Die Beerdigung findet Sonntag, 2 Uhr nachmittags, auf dem Kirchhof in Mocker statt.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Begräbnisse meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank; auch dem Hirsch-Duncker-Verein und Denjenigen, die uns bei dem schweren Verlust treu zur Seite standen, insbesondere Herrn Pfarrer Johst für die trostreichen Worte am Grabe unseres teuren Entschlafenen.

**Familie Werner.**

---

## Die Goldankaufsstelle
bleibt
**bis Dienstag den 5. 12. geschlossen.**

---

### Bekanntmachung.

Für das **städtische Krankenhaus** wird von sofort ein unverheirateter **Heizer** gesucht. Entlassene Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. Meldungen mittags 12 Uhr im Krankenhause.

Thorn den 30. November 1916.

**Der Magistrat.**

---

Freiwillige
## Versteigerung.

Am
**Freitag den 1. Dezember 1916, vormittags um 11 Uhr,**
werde ich in Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 117:

**4 Rollwagen und 1 zweiräderigen Handwagen**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

**Gerhardt,**
Gerichtsvollzieher.

---

Auf Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters wird in den Verkaufsstellen von 7 bis $8^1/_2$ Uhr Vollmilch nur für Kinder bis zu 6 Jahren verabfolgt. Andere Vollmilch-Versorgungsberechtigte müssen ihren Bedarf in der Zeit von $8^1/_2$ bis 10 Uhr decken.

**Zentral-Molkerei.**

---

Da ich nur Milch an Säuglinge bis zu 1 Jahr abgeben kann, bitte ich, bis zum 1. Dezember sich zu melden.

**R. Albrecht, Thorn-Mocker,**
Waldauerstraße 7.

---



Morgen auf dem Wochenmarkte offeriere ich meiner werten Kundschaft mehrere Zentner

**Stint u. Ukeley.**

Habe auch

**Hechte, Barse u. andere Fische.**

**Frau A. Naftaniel,**
Fernruf 965.

---

Morgen auf dem Fischmarkte:

**großer Posten kleine Fische zum Einmarinieren**

**Scheffler.**

---

Aufgrund der Verordnung vom 5. August d. Js., (Reichs-Gesetzbl. Nr. 180, Seite 914 und ff.) geben wir bekannt:

Der Absatz von Gemüsekonserven und Faßbohnen ist auf Veranlassung des Herrn Reichskommissars verboten. Den Fabriken ist zurzeit der Versand frei gegeben. Hierdurch sind die Fabriken in der Lage, noch vor Eintritt des Frostes die Waren an die Orte zu versenden, für die sie bestimmt sind. Der Versand an die Abnehmer der Fabrikanten darf nur unter der Bedingung erfolgen, daß die Ware nicht an die Verbraucher gelangt, solange das Absatzverbot besteht.

Auf die Strafbestimmungen in § 9 der Verordnung vom 5. August d. Js. wird ausdrücklich hingewiesen.

Braunschweig den 8. November 1916.

**Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H.**
**Dr. Kanter.**

---

Helft unseren Verwundeten durch Kauf von ✚ Losen!

**Rote ✚ Geldlotterie**

Ziehung v. 4.—7. Dezbr. d. Js.

**600 000 Mk.**

Hauptgew.:
100 000 M
50 000 „
30 000 „
20 000 „
10 000 „

Lose à 3.60 (Porto 15, Liste und P. 25, Nachnahme 25 Pfg. mehr) empf. die Glückskollekte

**Emil Senf, Graudenz,**
Marienwerderstrasse 46,
Fernruf 911.

---

**Beste Haubennetze,**
Stück 65 Pfg., bei 3 Stück 60 Pfg.
**Araczewski,** Culmerstr. 24.

---

**Kaufm., tücht. Buchhalter,**
gesetzt. Alt., sucht Aushilfe, auch stunden- oder tageweise.
Zuschriften erbeten unter **G. 2207** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

### Stellenangebote

**Kontrolleure,**
nüchtern, unbestraft und zuverlässig, gesucht. Kriegsinvaliden werden berücksichtigt.
**Danziger Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H., Danzig,** Dominikswall 13, 1.

---

**Aufwartemädchen**
für 2—3 Stunden vormittags gesucht.
Friedrichstraße 14, 3. links.

---

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
**Jungen**
wurden hocherfreut
Thorn den 30. November 1916
**Dr. Sundermeyer,** Lt. d. Res.,
und Frau, geb. Pfarrius.

---

# An die Hausfrauen des Kreises Thorn!

Unser glorreicher Heerführer, der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in einem kürzlich veröffentlichten Brief an den Herrn Reichskanzler auf die mangelhafte Ernährung unserer Industrie- und Munitionsarbeiter, vor allem auf den Mangel an Fett, hingewiesen.

Wenn auch unsere hiesige Bevölkerung im Interesse der Ernährung von Heer und Zivilbevölkerung Opfer bringen muß, so sind doch diejenigen Familien, denen ich im weitesten Umfange Hausschlachtungen genehmigt habe und genehmigen werde, so gestellt, daß sie einen kleinen Teil ihres Vorrates abgeben können.

Ich richte daher an alle Hausfrauen, in deren Haushalt ein Schwein geschlachtet ist und wird, die Bitte, mir von jedem Schwein, je nach Größe

## 3—5 Pfund Fett oder Speck

für Industriearbeiter, gegen Zahlung des Höchstpreises abzugeben. Ich habe zwei Sammelstellen, die eine bei dem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein in Thorn, Baderstraße, die andere bei dem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein in Kulmsee eingerichtet und bitte das Fett und den Speck dorthin zu senden oder persönlich abzuliefern.

Der Höchstpreis beträgt für frischen Speck 2,00 Mk., für geräucherten Speck 2,10 Mk., für Schweineschmalz 2,40 Mk. für das Pfund.

Der Betrag wird den Spendern von den Verkaufsstellen der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine ausgezahlt oder zugesandt werden, mir auch eine Liste der Spender übersandt werden.

**Ich bin überzeugt, daß meine Bitte von jeder Hausfrau erfüllt werden wird. Hat doch jede einen Verwandten, seien es der Mann, der Bruder oder Söhne, im Felde, die nur bei reichlicher Zuführung von Munition und Kriegsgerät die Oberhand über unsere zahlreichen Feinde gewinnen und gegen sie ihr Leben und unser Vaterland siegreich verteidigen können, sind es doch unsere Volksgenossen, die in tiefem Schacht oder an Hochofen und Schmiedefeuer bei mangelhafter Ernährung schwerste Arbeit an unseres Heeres Rüstung leisten müssen.**

Thorn den 27. November 1916.

**Der Landrat.**
Kleemann.

---

Unter Bezugnahme auf unsere Ende August erfolgte Bekanntmachung, daß die Heeresverwaltung bereit sei, für jedes an die Aufkäufer des westpr. Viehhandelsverbandes abgelieferte Schwein auf Verlangen 5 Zentner Futter käuflich zu überlassen, bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß die Heeresverwaltung

## nach dem 30. November

für die **ohne vertragliche Verpflichtung** an die Aufkäufer des westpr. Viehhandelsverbandes abgelieferten Schweine

## Futter nicht mehr abgibt.

**Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.**

---

**Malergehilfen und Anstreicher**
stellt ein
**P. Marschler, Graudenz.**

---

**Anschläger für Türen**
können sich melden Waldstraße 41.

---

**Hausdame,**
umsichtig und mittätig, gesucht. Hausmädchen vorhanden.
Angebote mit Lebensalter, bisheriger Tätigkeit, Schulbildung u. Gehaltsanspr. an **Heinert.** Mellienstr 111.

---

**Jüngere Buchhalterin**
zur Aushilfe verlangt Breitestraße 1.

---

**Frauen und Mädchen**
für Reinigungs-Arbeiten im Bau Friedrichstraße 10/12 stellt sofort ein
**Skowronek & Domke,**
Baugeschäft.

---

**Ordentliches Dienstmädchen,**
möglichst vom Lande, sofort gesucht.
Schriftliche Meldungen mit Gehaltsansprüchen zu richten an
**Frau Pfarrer Beckherrn,**
Gramtschen.

---

**Kräftige Aufwärterin**
gesucht. Culmerstraße 5, 2, rechts.

---

**Dienst- oder Aufwartemädchen**
sofort verlangt. Bachestraße 10.

---

**Junges Mädchen,**
kann noch schulpflichtig sein, zum Abwaschen für 1—2 Stunden nachm. gesucht.
Albrechtstraße 2, ptr., rechts.

---

**Aufwärterin**
sofort gesucht. Mellienstr. 89, ptr., r.

---

**Aufwartemädchen gesucht.**
Talstraße 39, 1.

---

### Zu verkaufen

**Grundstück**
in **Schönwalde,** 10 Morgen groß, massives Wohnhaus mit Stallanbau, preiswert zu verkaufen oder zu verpachten.
Auskunft erteilt
**Kreissparkasse Thorn,**
Kreishaus.

---

**Gelegenheitskauf!**
2 feldgraue **Waffenröcke** und feldgraue **Hosen,** neu, ferner: 1 **Garnisonverwaltungsinspekt.-Friedens-Uniformanzug,** sowie 1 feldgrauer **Mantel** zu verk.
**M. Zielinski, Mellienstr. 92.**
Daselbst blaue **Ueberröcke** nebst blauen **Waffenröcken** für Pionier-Offiziere mit Stickerei, fast neu, **1 Zahlmeister-Ueberrock** und **1 Zahlmeister-Waffenrock** zu verkaufen.

---

# Tivoli.

**Freitag den 1. Dezember 1916:**

## Wohltätigkeits-Konzert

**für Weihnachtsliebesgaben zum besten der 5er,**
ausgeführt von der
**Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. Nr. 5.**
Musikleiter: Vizefeldwebel **Tinzmann.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt 25 Pfg.

U. a. kommen zum Vortrag:

Leonore Nr. 3 . . . . . . . . . . . . Beethoven.
VII. Symphonie . . . . . . . . . . . Beethoven.
Ouverture „Goldenes Kreuz" . . . . . Brüll.

---

**Gartengrundstück**
fortzugshalber für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Tadellose Gebäude, 5 Wohnungen, schöner Obstgarten, 2 Morgen Land.
Zuschriften unter **Q. 2191** in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

---

**1 Winter-Paletot**
und 2 **Anzüge,** mittlere Figur, preiswert zu verkaufen. Mellienstr. 92, Laden.

---

**Einen noch guterhalt. Ulster**
für Jünglinge verkauft
Talstraße 27 a, ptr., links.

---

**Leder-Unterhose**
(ungebraucht) für 28 Mk. zu verkaufen.
Culmerstraße 4, 3.

---

**1 Sopha, 1 Hängelampe,**
**Extra-Inst.-Uniform, 1 Sportwagen,**
alles fast neu, billig zu verkaufen.
Kasernenstraße 46, 1 Tr.

---

**Gebrauchte Nähmaschine**
(Singer), gut nähend, preiswert für Mk. 30.00 zu verkaufen.
Gefl. Angebote unter **F. 2206** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**2 elektrische Klaviere, 1 Tombank mit Majolikasäule, Eiskasten,**
komplett, zu verkaufen.
**Riemenschneider,**
Thorn-Mocker, Königstr., Kantine 81.

---

**Elektrische Lampen,**
**Gaskronen, Gasbratofen, Gasplätteisen, Handwäscherolle** zu verkaufen,
Fischerstraße 49, 1 Tr.

---

**2 hochtragende Säue**
sind zu verkaufen.
**Terrog,** am Mockerbahnhof, Waldauerstraße 12.

---

### Zu kaufen gesucht

Kaufe gebrauchte
**Kontrollkasse,**
Mehrzähler National.
Angebote mit Preis und Nummern der Kasse an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19** unter **J. P. 14959.**

---

**Kaufe**
getragene Damen-, Herren-, Kinderkleider, Schuhe, Stiefel, Betten, Wäsche.
Frau **M. Zarawski,** Marienstr. 7, unten.

---

**Kl., eiserner Kochherd**
mit 2 Lochplatten zu kaufen gesucht.
Angebote unter **H. 2208** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

**Gänse,**
geschlachtet und gerupft, kaufe zu **höchsten** Preisen und erbitte Preisangebote.
**A. Nauen, Berlin W. 57,**
Kirchbachstraße 15.

---

### Wohnungsangebote

**Möbliertes Zimmer**
von sofort zu haben mit elektrischer Beleuchtung. Kleine Marktstr. 4, ptr.

---

**Möbl. Zimmer**
mit Kochgelegenheit zu vermieten.
Elisabethstraße 11, 1.

---

**2 gut möbl. Zimmer** mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel, elektr. Licht von gleich oder später zu vermieten.
Bankstr. 6, 3 Tr., rechts, Haupteingang

---

**Gut möbl. Balkonzimmer**
zu vermieten. Bankstraße 2.

---

**Gut möbl. Zimmer**
mit sep. Eingang z. verm. Jakobstr. 17, 3.

---

**Zwei freundl. möbl. Vorderzim.** für 1 oder 2 Herren passend, mit elektr. Licht, sof. z. v. Neust. Markt 18, 2.

---

**Möbl. Wohnung** mit Gasbeleuchtung und Burschengelaß sofort zu verm. Tuchmacherstr. 26, ptr.

---

**Gut möbl. Zimmer** vom 1. 12. zu verm. Altstädt. Markt 12, 1.

---

**1 möbl. Zimmer,** sep. Eingang, von sogleich zu verm. Seglerstr. 28, 3.

---

**Eleg. möbl. Zimmer v sofort zu verm.,** sep. Eingang. Gerechtestr. 33, 1.

---

**2 möblierte Zimmer, Küche, Bad,**
versetzungshalber vom 1. 12 ab preiswert zu vermieten. Besichtigung vom 27., nachm.
Hofstraße 8.

---

## Stadt-Theater

Donnerstag, 30. November, 8 Uhr:
**Der Kaufmann von Venedig.**

Freitag den 1. Dezember, 8 Uhr:
**Das Kätchen von Heilbronn.**

Sonnabend den 2. Dezember, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
**Narziss.**

Sonntag den 3. Dezember, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
**Alt-Heidelberg.**

Abends $7^1/_2$ Uhr:
**Der fidele Bauer.**

---

Prima gelbes, grünliches und dunkles

**Maschinen- Motor- Zentrifugen- Dynamo- Öl**

**Maschinen- u. Wagenfett**
empfiehlt
**Technisches Geschäft,**
Seglerstr. 31, Telephon 59.

---

### Wohnungsgesuche

**Eleg. möbl. 3-Zimmerwohnung,**
Burschenstube, Bad, z. 1. 12. 16 v. Offizier gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt.
Zu erfragen in d. Gesch. der „Presse".

---

**Junges Ehepaar sucht sofort 2—3-Zimmerwohnung.**
Angebote unter **J. 2209** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Aeltere Dame sucht möbl. Zimmer**
in Zentrum d. Stadt m. Dampfheiz. u. Pens.
Angebote mit Preisangabe unter **Z. 2200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Bureau,**
möbl. Zimmer, in guter Geschäftslage gesucht.
Zuschriften unter **D. 2204** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Wer leiht** einer jungen Frau, die in Verlegenheit ist, **50 Mk.** gegen 2malige Abzahlung?
Angebote unter **E. 2205** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Die beiden Damen,**
die den Herrn, der am 25. Oktober d. Js., abends 6 Uhr, auf dem Stadtbahnhof hier beim Aussteigen gestürzt ist, aufgehoben haben, werden gebeten, gefl. sich gegen Vergütigung Seglerstraße 10, im Laden, zu melden.

---

In der Nacht vom 29. zum 30. 11. 16 ist hier ein

**lederner Treibriemen**
im Werte von 1500 Mark
**gestohlen worden.**

Vor Ankauf wird gewarnt.
Wer zur Ermittelung des Täters beiträgt, erhält eine Belohnung von 50 Mk.

**Gutsverwaltung Lindenhof**
bei Tauer.

---

Am 28. d. Mts. abends ist mir von meinem Hause der Hinterteil des

**Handwagens**

gestohlen worden. Derselbe ist gelbbraun gestrichen. Wer mir den Dieb nachweist, sodaß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält gute Belohnung.

**J. Kuczkowski,** Töpfermeister,
Gerberstraße 11.

---

### Täglicher Kalender.

| 1916 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dezember | — | — | — | — | — | 1 | 2 |
| | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| | 31 | — | — | — | — | — | — |
| 1917 Januar | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | — | — | — | — |

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 282. Thorn, Freitag den 1. Dezember 1916. 34. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Vom Geburtstag des Reichskanzlers.

### Glückwunschtelegramm des Kaisers.

Die „Nordd. Allge. Ztg." schreibt: Se. Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

Mit wärmstem Glückwunsch gedenke ich Ihres heutigen Geburtstages, den Sie nun schon zum dritten male in ernster Kriegszeit zu begehen haben. Herzlich danke ich Ihnen für alle Treue, mit der Sie mir in schwerster Zeit mit Rat und Tat erfolgreich zur Seite stehen. Gott schenke Ihnen auch im neuen Lebensjahre Gesundheit und Kraft zu weiterem Schaffen und Wirken im Dienste Ihres Kaisers und des geliebten Vaterlandes und gebe Ihnen und uns allen den endlichen siegreichen Abschluß einer sturmbewegten gemeinsamen Zeit. Allzeit Ihr dankbarer Kaiser und König

**Wilhelm I. R.**

Als Geschenk wurde dem Reichskanzler eine kostbare Vase überreicht. Ferner gingen Glückwünsche ein von den Bundesfürsten, der Kronprinzessin, der Königin von Schweden, Generalfeldmarschall von Hindenburg u. a.

### Gratulationsbesuch des Kronprinzen.

Se. kaiserliche Hoheit der **Kronprinz**, der bei der Durchreise zu den Trauerfeierlichkeiten in Wien einen ganz kurzen Aufenthalt in Berlin nahm, stattete Mittwoch Vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche zum 60. Geburtstage auszusprechen.

Auch der Herzog und die Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg sprachen heute Vormittag bei dem Reichskanzler vor, um ihm persönlich Glückwünsche zum Geburtstage auszusprechen.

### Glückwünsche der Stadt Berlin.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat an den Reichskanzler aus Anlaß seines 60. Geburtstages folgendes Telegramm gerichtet: „Namens und im Auftrage des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Berlin bitte ich Eure Exzellenz, unsere herzlichste Teilnahme an der Bedeutung des heutigen Tages, des sechzigsten Geburtstages, entgegennehmen zu wollen. Unsere wärmsten Segenswünsche gelten dem Manne, der in schwerem Schicksalswetter unbeirrt des Reichsschiffes Steuer führt. Für mich ist es eine besondere Genugtuung, Träger dieser Wünsche und Empfindungen sein zu dürfen; gedenke ich doch dabei lebhaft und in Freude jener Zeit, in der ich unter Eurer Exzellenz im Dienst des Reiches mitzuarbeiten die Ehre hatte. **Wermuth.**"

### Die Kundgebung vor dem Reichskanzlerpalais.

Der **Sprecher**, der am Dienstag Abend bei der Huldigung vor dem Reichskanzler im Namen der Menge das Wort ergriff, war **Geheimrat Kahl**. W. T.-B. gibt die längere Ansprache wieder.

### Das Echo der Reichskanzlerrede in Norwegen.

Die Christianiaer Presse bringt an leitender Stelle ausführliche Telegramme über die Huldigungen für den Reichskanzler zu dessen Geburtstage, sowie dessen Rede, deren Bedeutung und Eindruck hier durch die große Überschrift hervorgehoben werden: **„Deutschland kann nicht zerschmettert werden.**

## Deutscher Reichstag.

### Sitzung vom 29. November.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages brachte der Präsident Dr. Kaempf dem **Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg**, dessen Platz im Hause er sich erlaubt habe, mit Blumen schmücken zu lassen, die herzlichsten **Glückwünsche** zu seinem 60. **Geburtstage** dar.

Der **Reichskanzler** erwiderte: Ich danke dem Herrn Präsidenten und dem ganzen Reichstage für die freundlichen Worte, die ich soeben gehört habe. Ich nehme diese Blumen an aals ein Glück verheißendes Symbol für das deutsche Volk, für das allein mein Herz schlägt. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus trat sodann in die Tagesordnung: Beratung des Gesetzes betreffend den

**Vaterländischen Hilfsdienst**

ein.

Der **Reichskanzler** nahm das Wort und führte folgendes aus: Meine Herren, das Gesetz, das Ihnen vorliegt, werden meine Herren Nachbarn, der Staatssekretär des Innern und der Herr Kriegsminister, näher begründen. Mir gestatten Sie nur wenige Worte der Einführung. Der unersättliche Krieg rast weiter. Unsere Feinde wollen es so. Sie feiern den vergangenen Sommer als einen für sie siegreichen. Haben sie etwa ihren Willen durchgesetzt, Unsere Linien sind ungebrochen, und Rumänien, das den großen Umschwung herbeiführen sollte, zahlt seine Buße. (Bravo.) Gott hat uns bis hierher geholfen und wird weiter helfen. (Beifall.) Die fast übermenschlichen Taten unserer Truppen, an die kein Wort des Dankes heranreicht (Sehr richtig! Sehr wahr! Beifall), und das gute Gewissen, daß wir als die Ersten und Einzigen bereit waren und bereit sind, den Krieg durch einen unser Dasein und unsere Zukunft sichernden Frieden zu beenden, gibt uns das Recht zu solcher Zuversicht. Aber, meine Herren, über dem Recht sollen wir unsere Pflicht nicht vergessen. Unsere Feinde wollen den Frieden noch nicht. An Menschenzahl sind sie uns weit überlegen, und fast die ganze Welt liefert ihnen Kriegsmaterial. Was das heißt, zeigen die Kämpfe an der Somme. Industrie und Organisation werden mit jedem Tage, den der Krieg länger dauert, immer entscheidender für das Ende. Jede Hand, die daheim Geschütze und Geschosse schafft, ersetzt einen Mann, schützt ein junges Leben im Schützengraben, jede Hand, die daheim feiert, hilft dem Feind. Das ist die Mahnung, die uns jeder Heeresbericht zuruft, die uns in Herz und Gewissen dringt. Die Motive des Gesetzes, um dessen Annahme wir bitten, sind nicht am grünen Tisch erdacht, sie sind draußen im Trommelfeuer der Fronten geboren. Meine Herren, wir haben den Grundgedanken des Gesetzes und die Organisation, zu der es führt, mit den Vertretern der beteiligten Berufskreise und dann mit dem Hauptausschuß des hohen Hauses durchgesprochen und beraten. Der angestrengten und hingebenden Tätigkeit des Hauptausschusses verdanken wir die wertvollste Vorarbeit, die uns in den Stand setzen möge, zu einem baldigen und erfolgreichen Abschluß zu kommen. Je tiefer diese Arbeiten in den Gegenstand eindrangen, umso klarer trat die Größe der Aufgabe hervor, die gesamte Volkskraft für die Kriegswirtschaft zu organisieren. Gewaltig sind die Eingriffe in das Wirtschaftsleben, aber, sind sie nicht gering gegen die Gewaltsamkeit des Krieges? (Sehr wahr!) Die Möglichkeit des Zwanges muß vorgesehen werden. **Eherne Notwendigkeit verlangt eisernen Willen.** Die Möglichkeit des Zwanges soll den festen Boden abgeben, auf dem wir stehen müssen, um hinter den kämpfenden Armeen organisch eine Armee der Arbeit aufzubauen. **Gelingen** aber kann **das Werk nur**, wenn es sich seiner Ausführung nicht als ein Ergebnis des Zwanges, sondern der **freien Überzeugung des ganzen Volkes darstellt** (Sehr wahr!), wenn sich unsere Industrie und Landwirtschaft, unsere Arbeiter und Unternehmer und vor allem ihre bewährten Organisationen mit freiwilliger Hingebung ihm widmen. (Bravo!) Daß dem so sein wird, auch das dürfen wir mit Zuversicht erwarten, dafür bürgt uns der Sinn, mit dem sich das ganze Volk seit dem ersten Tage auf den Krieg eingestellt hat, dafür bürgen uns die großen Leistungen, die dieser Sinn bisher schon hervorgebracht hat. **Der Geist**, der alle im Lande **beim Beginn des Krieges beflügelte**, mitzuhelfen und mitzuwirken, wo es auch sei, dieser Geist **wird aufs neue aufgerufen**, und meine Herren, jeder von uns weiß, daß er sich dem Rufe **nicht versagen wird**. Wenn draußen im Felde Hunderttausende in der Verteidigung des Vaterlandes verbluten, dann wird der Mann in der Heimat noch nicht das letzte Opfer gebracht zu haben meinen, wenn er tatlos die Mühen erträgt, die der Kriegszustand ihm auferlegt. Er wird es als seine Pflicht vor dem Vaterlande, vor den Kämpfern und vor den gefallenen Helden betrachten, seine Kraft an dem Platze einzusetzen, wo sie für den Kriegszweck am nützlichsten wirkt. Mögen die Meinungen über Einzelheiten des Gesetzes auseinandergehen, mag der eine dieses verurteilen, der andere jenes vermissen, dies Gesetz, für die Kriegszeit geschaffen, soll doch auch ein Zeugnis sein, daß wir für alle Zeit festhalten wollen den Geist gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Hilfsbereitschaft, der uns in der schwersten Not unseres Volkes zusammengeführt hat und auf dem allein sich eine Zukunft aufbauen kann, **stark nach außen und frei im Innern.** (Lebhaftes Bravo!) Im Namen der verbündeten Regierungen bitte ich Sie, meine Herren, helfen Sie an dem Werk, das uns neue Kraft bringen und uns damit dem Sieg und dem Frieden zuführen soll. (Lebhafter Beifall.)

Kriegsminister von Stein: Das Gesetz soll unseren schwerkämpfenden Truppen Unterstützung und Stärke bringen. Wir müssen die Mittel stärken, die das kostbare Blut unserer Truppen zu schützen haben, und dem soll dieses Gesetz dienen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß auch der Feind durch unsere Tätigkeit leidet. Ich habe einem sehr energischen **französischen General** gegenübergelegen. Unverständlich waren mir aber immer seine zahlreichen **Todesurteile gegen die eigenen Leute.** (Hört! hört!) Auch von einem **englischen General** liegen mir Befehle vor, wonach derjenige, der zurückgeht, erschossen werden soll. **Uns sind derartige Befehle unverständlich. Die Tapferkeit und die Pflichttreue unserer Leute** bürgt uns dafür, daß sie **niemals versagen** werden. (Beifall.) Aber gerade diese Hingebung und Selbstaufopferung unserer tapferen Truppen macht es mir als ihrem Vertreter zur besonderen Pflicht, Sie besonders dringend zu bitten, dieses Gesetz anzunehmen. Wenn es auch einige Zeit dauern wird, ehe es seine Wirkungen zeigen kann, so wird es doch zeigen, daß die **Heimat und das Volk entschlossen sind, ihnen ausreichende Hilfe zu bringen.** Ich bitte Sie, nehmen Sie dieses Gesetz an und nehmen Sie es bald an. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Es handelt sich um ein **Gesetz des Krieges, der Not, des eisernen Willens.** Es reicht der allgemeinen Wehrpflicht die Hand. Es heißt **Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit.** Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, das gilt auch in diesem Kriege, dem Kriege nicht nur der Waffen, sondern auch der Wirtschaft. In diesem **Hunger- und Wirtschaftskriege**, in dem wir mit unseren Verbündeten allein stehen, arbeitet die halbe Welt für unsere Feinde, wenn auch gut bezahlt. **Wir sind auf die eigene Arbeit angewiesen.** Dieses Gesetz ist die **Mobilmachung der Arbeit zur Selbsterhaltung.** In diesem Kriege hat sich die größte Umgruppierung der Arbeitskräfte vollzogen, die wir jemals gesehen haben. Der größte Generalstreik hätte sie nicht erzielen können. Zunächst zeigte sich zu Anfang des Krieges das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Diese ist geschwunden. Jetzt aber handelt es sich darum, Munition und Proviant zu schaffen. Das Gesetz beschränkt sich auf Männer. Den **Frauen** wird eine **Verpflichtung noch nicht auferlegt.** Ich hoffe, daß hiermit eine Organisation geschaffen werden kann, die den schweren Aufgaben gewachsen sein wird. Ich hoffe, daß das jetzt geschaffene Gesetz angenommen werden wird, und daß die Zwecke, die es verfolgt, sichergestellt werden werden. Das deutsche Volk, das die großen Aufgaben der Zeit voll erfaßt hat, wird es verstehen. Unsere Truppen haben die Anstürme siegreich überstanden, auch die Heimarmee muß sich neu gestalten und gute und brave Arbeit machen, und die Ernährung wie das Kriegsmaterial sicherstellen. **Der Feind hat seinen Vorsprung in der Ernährung durch den Ausfall der Ernte verloren.** Wir müssen aber alle Kräfte zusammenhalten, und dazu gehört das Vertrauen des Volkes, das vor einer harten Probe steht. Es wird und muß sie aber bestehen, wie unsere Truppen das Trommelfeuer überstehen. Jeder muß einen Baustein dazu beitragen für die Zukunft des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Der Ruf zur Pflichttreue tritt an jeden Einzelnen heran. Gegen das Gesetz kann ein prinzipieller Gegensatz nicht erhoben werden. Für die Einbeziehung der Frauen in das Gesetz besteht kein zwingendes Bedürfnis. Die vielen Kriegsverletzten dürfen bei diesem Gesetz nicht außer Acht gelassen werden. Es handelt sich vielfach um Leute, die für diesen Dienst geschult sind. Bei der Presse tun nicht nur die Redakteure, sondern auch das technische Personal schon heute vaterländischen Hilfsdienst. Wichtig ist die Einwirkung des Reichstages auf die Tätigkeit des Kriegsamtes. Auch diese Bestimmung, daß das Gesetz spätestens drei Monate nach Kriegsschluß vom Reichstage aufgehoben werden kann, ist sehr wichti. Dies Gesetz soll uns zur Sicherung des deutschen Volkes und Sicherstellung nach außen führen. (Bravo!)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich kann mitteilen, daß der **Bundesrat heute dem Schutzhaftgesetz zugestimmt hat.** (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. David (Soz.): Die Sozialdemokratie billigt den Grundgedanken des Gesetzes durchaus. Wir hätten allerdings gewünscht, daß es nicht mehr notwendig gewesen wäre. Die harte Notwendigkeit zwingt uns weiter zu kämpfen und auszuharren, bis auch die Gegner zu einem Frieden geneigt sind, den wir für Deutschland annehmen können. Die Darstellung, als ob Scheidemann davon gesprochen hätte, daß jeder, der an einen Sieg Deutschlands glaube, ein Narr ist, ist eine Entstellung. Er hat dabei den Sieg im Auge gehabt, den gewisse Herren erhoffen. Die Feinde mögen sich keiner Täuschung hingeben. Wir wollen unter keinen Umständen, daß unsere braven Feldgrauen im Trommelfeuer an der Somme den Mangel an Geschossen mit ihrem Blute bezahlen. Das Volk muß geschlossen hinter ihnen stehen und ihnen unnötige Opfer ersparen. Genaue Prüfung ist aber am Platze. Der Vorentwurf war mißglückt. Auch bei der heutigen Fassung bleiben noch ernste Bedenken. Keine Überhastung. Wir fordern Realgarantien in dem Gesetz, damit kein Mißbrauch mit ihm geübt werden kann. Unumgänglich notwendig ist die Kontrolle des Parlaments. Auch während des Krieges wird der Faden im Kampf gegen die Gewerkschaften weiter gesucht. Für eine Blanko-Vollmacht sind wir nicht zu haben. Der qualifizierte technisch-industrielle Arbeiter erhält den Kriegsapparat aufrecht. Früher lag der Krieg auf den Schultern des Bauern, heute ist die Industriearbeiterschaft die Trägerin der Wehrmacht. Daher darf der Arbeiter kein Bürger zweiter Ordnung sein. Die neue Zeit verlangt die Anerkennung der Arbeit und des Arbeiters. Die Arbeit sei der Schlüssel zur Ebenbürtigkeit und Gleichberechtigung, nur dann geht Deutschland einer glücklichen Zukunft entgegen. Ich hoffe, Sie werden unsere Vorschläge als im Interesse des Volkes und Landes liegend, erachten.

Abg. Bassermann (ntl.): Wir treten an die wirtschaftliche Mobilmachung mit patriotischer Freude heran. Die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen als notwendig im Sinne des § 2 des Gesetzes betrachtet werden. Die Frage der Einführung der obligatorischen Arbeiterausschüsse würde hiermit erledigt werden. Wir haben bisher unterlassen, unsere ganze Volkskraft in die Wagschale zu werfen. Das geschieht hiermit. Am Ende unserer Kraft stehen wir damit nicht, das Gesetz ist nicht der Strohhalm des Ertrinkenden.

Abg. von Payer (Fortschrittl. Vpt.): Es ist für uns selbstverständliche Pflicht, alle Kräfte mobil zu machen. Wir sind uns der Schwäche einzelner Bestimmungen bewußt, glauben aber, daß das Gesetz seinen Zweck erfüllen wird. Wir vertrauen zum deutschen Volke, daß ein Zwang, wenn überhaupt, erst viel später nötig sein wird.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Wir wissen, was es bedeutet, gegen eine Übermacht von Völ-

## Vom sterbenden Geschütz.

Das Geschütz, dessen Zweck es ist, Tod und Verderben zu speien, hat selbst nur eine begrenzte Lebensdauer, die umso kürzer ist, je mehr es in Anspruch genommen wird. Wenn hier vom Geschütz gesprochen wird, so handelt es sich im eigentlichen Sinne doch vorwiegend nur um das Geschützrohr; denn das Gestell, die Lafette, die nicht so in Mitleidenschaft gezogen wird, hält sich beträchtlich länger. Sobald Anfangsgeschwindigkeit und Treffsicherheit des Geschosses bei einem gewissen Mindestmaß angelangt sind, hört die Verwendbarkeit des Geschützrohrs auf; je größer sein Kaliber ist, desto früher tritt dieser Zeitpunkt ein. Das hat seinen Grund darin, daß im gleichen Verhältnis zu der Größe des Durchmessers des Geschützrohrs auch der Gasdruck zunimmt, der sich beim Schießen entwickelt, und der der größte Feind des Geschützes ist. Man hat diesem Mangel durch Verbesserung des angewandten Materials zu steuern gesucht und in neuester Zeit damit auch schon viel erreicht. Der endlichen Zerstörung kann freilich nicht Halt geboten werden, da sie durch ein Naturgesetz bedingt ist. Wir besitzen indes die Genugtuung, daß das Material keines anderen Landes an unseren Kruppschen Stahl heranreicht, von dem man ausgerechnet hat, daß seine Widerstandsfähigkeit um die Hälfte größer ist, als die der Fabrikate anderer Länder.

Bei der Abnützung des Seelenrohrs sprechen jedoch noch andere Ursachen mit, als nur der Gasdruck: die Rostbildung, die Abnutzung durch das Reinigen, die Reibung, die das austretende Geschoß beim Schießen hervorruft und das sogenannte „Pendeln" des Geschosses im Rohr. Die durch die Reinigung hervorgerufene Abnutzung des Metalls ist sehr gering; in der Rostbildung hat es schon einen gefährlicheren Feind. Am meisten leidet das Geschützrohr naturgemäß aber während des Schießens, und zwar in erster Linie infolge der vom Geschoß erzeugten Reibung bei seiner Wanderung durch das Rohr. Das Rohrmaterial erleidet dabei nämlich eine Härtung, wird allmählich brüchig und beginnt zu reißen. Die kleinen Splitter, die sich loslösen, werden von austretenden Geschossen mitgerissen und an die Wand der Seelenachse gedrückt, wodurch sie diese immer mehr beschädigen. Unter „Pendeln" versteht man eine unrichtige Lage des Geschosses im Geschützrohr. Denkt man sich eine Linie der Länge nach sowohl durch das Geschoß, als auch durch den Rohrlauf gezogen, und laufen diese beiden Linien nicht genau parallel miteinander, so bildet das Geschoß einen Winkel im Rohr, zwängt sich beim Abfeuern mühsamer hindurch, als es sollte, und beschädigt das Rohr dadurch viel beträchtlicher, als wenn es sich in der vorgeschriebenen Lage befände.

Alle diese Mängel können sich aber mit dem gefährlichsten Feind des Geschützrohres, dem „Ausbrennen" nicht messen. Das Ausbrennen — an sich eigentlich ein falscher Ausdruck, der sich aber für die Bezeichnung des Vorgangs eingebürgert hat — macht sich zunächst dadurch bemerkbar, daß sich an einzelnen Stellen im Innern des Geschützrohrs Flecken bilden, die, während die ganze Fläche wie poliert aussieht, stumpf bleiben. Diese Flecken treten zuerst und in größerer Anzahl an dem Rohrende auf, an dem geladen wird, also an dem der Mündung entgegengesetzten Ende. Die matten Stellen erweisen sich bei näherer Betrachtung als ein ganz feines Netzwerk, das aus Rissen und Sprüngen besteht und mit unheimlicher Schnelligkeit um sich frißt, bis es große Flächen ergriffen und das Rohr schließlich gebrauchsunfähig gemacht hat. Je stärker das Geschütz in Anspruch genommen wird, desto schneller greift selbstverständlich dieser Zerstörungsprozeß um sich. Die Netzfelder, die in der Richtung nach der Mündung zu immer seltener werden; erreichen bisweilen eine bedeutende Ausdehnung, sie fressen sich so tief in das Metall ein, daß die Führungsringe an den beschädigten Stellen nicht mehr zu erkennen sind. Wie der Wirkung des Ausbrennens zu begegnen ist, darüber ist man sich bis zum heutigen Tage noch nicht recht klar, und deshalb hat man auch die Mittel, die geeignet wären, diesen Uebelstand abzustellen oder zum mindesten einzuschränken, noch nicht gefunden. Die Engländer hofften, dem Ausbrennen zu begegnen, indem sie Drahtkanonen konstruierten: Geschützrohre aus besonders weichem, aber zähem Metall, deren Kern im Innern von einer Drahtwickelung umschlossen ist. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Geschütze an Güte und Brauchbarkeit die deutschen bei weitem nicht erreichen, trotzdem diese in neuerer Zeit aus einem besonders harten Metall gegossen sind. Es ist demnach anzunehmen, daß die Engländer nach dem Kriege versuchen werden, unsere Geschütze nachzuahmen.

Nach dem Stande der heutigen Wissenschaft kann es sich bei den Ausbrennungen nur darum handeln, daß sich zwischen Geschoß und Geschützwandung heiße Stichflammen drängen, die die Zerstörung des Rohrs bewirken. Die beim Abfeuern der Geschosse durch deren Reibung im Innern des Geschützrohrs sich entwickelnde Hitze bewirkt, daß sich an der Innenfläche des Geschützrohrs eine dünne Schicht harten Metalls bildet. Diese dünne Schicht springt sodann, wird rissig und blättert ab. Die Führungsringe an den Geschossen gewährleisten, auch wenn sie aus dem weichsten Kupfer bestehen, nicht immer ein vollständiges Schließen, und so kommt es, daß die heißen Gase am Geschoß vorbei sich durch die Mündung des Rohrs Austritt verschaffen, wobei sie ihr Zerstörungswerk verrichten. Ein guter Ersatz für die kupfernen Führungsringe wären silberne oder goldene, denn diese Metalle sind weicher als Kupfer, doch kommen sie wegen der hohen Kosten nicht in Betracht. Bei den Maschinengewehren sucht man der während des Feuerns sich im Geschützrohr entwickelnden Hitze entgegenzuwirken, indem man das Rohr mit einem Mantel umgibt, durch den ständig Wasser fließt. Trotzdem müssen die Rohre nach einer gewissen Anzahl von Schüssen ausgewechselt werden, da sie infolge der ungeheuren Wärmeentwickelung oft buchstäblich schmelzen.

### Deutsche Worte.

Drum, muntre Jäger, frei und flink,
Wie auch das Liebchen weint!
Gott hilft uns im gerechten Krieg,
Frisch in den Kampf! — Tod oder Sieg!
Frisch, Brüder, auf den Feind!

Theodor Koerner.

Der Staat ist keine Akademie der Künste, wenn er aber seine Macht vernachlässigt zugunsten der idealen Bestrebungen der Menschheit, so verleugnet er sein Wesen und geht zugrunde.

Treitschke.

fern zu kämpfen, zumal unsere Feinde von der Kriegsindustrie der ganzen Welt unterstützt werden. Wie in den Augusttagen 1914 zur freiwilligen Hilfstätigkeit, so müssen auch heute alle zur freiwilligen Arbeit drängen. Die Persönlichkeit des Chefs des Kriegsamtes bürgt für eine glückliche Organisation. Trotz des Grundgedankens der Freiwilligkeit wird es ohne Zwang nicht abgehen, die Opfer sollen aber auf das Mindestmaß herabgesetzt werden. Große Aufgaben werden durch das Gesetz dem Volke gestellt werden; es wird die Opfer tragen.

Abg. Arendt (Deutsche Fraktion): Wir stimmen für das Gesetz, wie auch die einzelnen Bestimmungen sich gestalten werden. Wir halten dies für unsere vaterländische Pflicht.

Ein von dem Abg. Ledebour gestellter **Vertagungsantrag wird abgelehnt.**

Generalleutnant Groener: Über die Notwendigkeit des Gesetzes brauche ich nichts zu sagen. Unsere Industrie steht im Konkurrenzkampf mit der Industrie der ganzen Welt, unsere Feinde hetzen die ganze Welt gegen uns, mit Rumänien glaubten sie unsere Kraft zu brechen. Was haben sie erreicht? Das Gegenteil. So soll es den Engländern und der ganzen Gesellschaft ergehen. (Lebh. Beifall.) Nicht in dem Gesetz liegt der Schwerpunkt, sondern in seiner Ausführung. Sie mögen hineintun, was Sie tun wollen, alles dürfte nichts nützen, wenn es nicht vernünftig ausgeführt würde. An eine militärische Aushebung denken wir nicht. Der Zwang soll nur die ultima ratio sein. Der Krieg ist so glänzend durchgeführt durch unsere gesunde Volkswirtschaft und diese dürfen wir nicht stören. Die Sache muß ganz groß angefaßt werden, weil wir nicht wissen, was unsere Feinde noch für Schändlichkeiten planen werden. Vor allem kommt es auf die Förderung der Volkskraft an. Wir wollen eine allgemeine Arbeitsgemeinschaft ohne politischen Anstrich, wir wollen die größte Freiheit in sittlichem Sinne. Sorgen Sie dafür, daß der rechte Geist herauskommt, dann machen Sie mir die Arbeit leicht.

Abg. Vogtherr (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Wir lehnen das Gesetz ab. Seine Haupttendenz ist nicht Freiheit, sondern Unfreiheit und persönlicher Zwang. Die Regierung hat uns im Laufe des Krieges Versprechungen gemacht, ohne sie zu halten. (Präsident Dr. Kaempf rügt diese Äußerung.) Ich meine die Zusage, daß auf die notwendigsten Lebensmittel dem Volke Steuern nicht zugemutet werden. Das Gesetz sagt dem Ausland mehr als alle unsere Reden. Man mutet dem Volke zu, sich der Sklaverei zu unterwerfen. (Lachen rechts.) Die Arbeiter lassen sich durch patriotische Drapierung nicht täuschen. (**Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck.**) Wenn der Feind im Lande wäre, könnte er mit den Frauen und Kindern nicht anders umspringen. (Große Unruhe bei der Mehrheit, Pfuirufe, Präsident Dr. Kaempf ruft den **Redner zur Ordnung,** ebenso den Abg. **Grafen Westarp,** der dem Abg. Vogtherr „Frechheit!" zurief.) Abg. Vogtherr fortfahrend: Das Volk will den Frieden. Wenn der Kanzler den Gedanken an den Sieg aufgeben würde, so würde England bereit zu Friedensverhandlungen sein. (Großer Lärm bei den bürgerlichen Parteien.) Wir wollen Brot, Freiheit, Frieden. (Zurufe rechts.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Vorredner meint, der Bundesrat habe ruhig dem Schutzhaftgesetz zustimmen können, da er als Ersatz den Schützengraben habe. Er wirft damit der Regierung eine Niedrigkeit der Gesinnung vor, die in einer parlamentarischen Form zurückzuweisen mir nicht möglich ist. (Lebhafte Zustimmung.) Er sieht die einzige Möglichkeit, zum Frieden zu kommen, in der Niederlage Deutschlaands (Lebhafte Zustimmung), aber das deutsche Volk will nicht besiegt werden, deshalb ist es mit diesem Gesetz einverstanden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Vogtherr (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Die Unterstellung, als wollten wir das Gegenteil vom Sieg, ist unberechtigt, es gibt aber noch einen Mittelweg der vernünftigen Verständigung der Völker.

Abg. Graf Westarp (kons.): Daß die äußerste Linke nichts vom Frieden wissen will, geht daraus hervor, daß sie die Kredite verweigert.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Wir verweigern die Kredite, weil wir die Verantwortung für die Kriegspolitik ablehnen.

Damit ist die erste Lesung zuende.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr: Zweite Lesung und Antrag Erzberger betreffend Kriegssteuergesetz.

Schluß 9.[illegible] Uhr.

# Politische Tagesschau.

**Das preußische Herrenhaus**

wird bekanntlich am 6. und 7. Dezember Sitzungen abhalten. Die 1. Sitzung beginnt um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen **Kriegsverordnungen.**

**Der vaterländische Hilfsdienst.**

Einmütig stellen die Berliner Blätter fest, daß die Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst gestern im **Reichstage** vom Regierungstisch nicht hätte wirksamer vertreten werden können.

Die **sozialdemokratische bayerische Landtagsfraktion** ersuchte die Regierung um Einberufung des Landtages, hauptsächlich wegen des Hilfsdienstgesetzes.

**Die Beschränkung des öffentlichen Verkehrs.**

Im **Reichsamt des Innern** waren Dienstag Nachmittag Vertreter der einzelstaatlichen Regierungen versammelt, um über Maßnahmen zur Beschränkung der **Polizeistunde** und des **öffentlichen Verkehrs** Beratungen zu pflegen. Alle diese Maßnahmen stehen in ursächlichem Zusammenhang. Sie bezwecken in erster Linie **Ersparnis an Kohlen und Menschenkräften.** Eine bestimmte Zeit für die **einheitliche Polizeistunde,** die **für das ganze Reich** eingeführt werden soll, steht noch nicht fest; man scheint sich noch nicht im klaren zu sein, ob 12 Uhr oder eine frühere Stunde dafür gewählt werden soll. Auch sonst trugen die Verhandlungen, die bis in den späten Abend hinein währten, lediglich vorbereitenden und informatorischen Charakter. Erst aufgrund eines Ergebnisses der weiteren Verhandlungen wird dann eine entsprechende Bundesratsverordnung vorbereitet werden. Hand in Hand mit der Beschränkung der Polizeistunde und des Straßen- usw. Verkehrs werden auch **andere Maßnahmen** zur Ersparnis an Licht, insbesondere an elektrischem Licht gehen, so zum Beispiel Vorschriften über den **Ladenschluß,** die **Lichtreklame,** die **Straßenbeleuchtung** und anderes mehr.

**Reichstagsersatzwahl in Brieg-Namslau.**

Bei der am Mittwoch stattgefundenen Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Oertel im Reichstagswahlbezirk Brieg-Namslau ist der konservative Kandidat, Landtagsabgeordneter Rittergutsbesitzer **aus dem Winkel** auf Logau (Kreis Lauban) **gewählt** worden.

**Empfang der Gesandten durch Kaiser Karl.**

Kaiser Karl empfing Mittwoch Nachmittag in der Wiener Hofburg die am allerhöchsten Hofe beglaubigten Gesandten in Audienz.

**Der österreichische Reichsrat**

wird für Mitte Januar zu einer formellen Tagung, die zwei Sitzungen umfassen wird, einberufen werden. In der ersten Sitzung findet die Konstituierung statt, die zweite Sitzung wird gemeinsam mit dem Herrenhause im Zeremoniensaal der Hofburg abgehalten, wo Kaiser Karl das Gelöbnis auf die Verfassung ablegen wird. Dann folgt eine Unterbrechung bis Mitte März.

**Infolge des Kohlenmangels in Holland.**

hat der Bürgermeister von **Amsterdam** angeordnet, daß, um Licht zu sparen, alle Theatervorstellungen spätestens um 11 Uhr beendet sein müssen. Die Kaffeehäuser müssen um Mitternacht geschlossen werden.

**Zur Transportkrise in Frankreich**

meldet „Petit Journal", in Amiens seien 200 Soldaten zur Entlastung der Bahnhöfe aufgeboten worden. Die zu bewältigende Arbeit sei ungeheuer. Allein am 21. November hätten 300 Wagen auf Entladung gewartet. Zum Abtransport allen Materials, das sich in Amiens angesammelt habe, brauche man 7100 Wagen.

**Gründung einer rein türkischen Bank.**

Den türkischen Blättern zufolge wird die mit einheimischem Kapital neu zu gründende Bank den Namen **Osmanische Nationale Kreditbank** führen, und ihr Kapital soll 4 Millionen türkische Pfund, eingeteilt in 400 000 Aktien zu je 10 Pfund, betragen. Die Aktien werden öffentlich zur Zeichnung, aber nur für osmanische Staatsangehörige, aufgelegt werden. Um den ausgesprochen nationalen Charakter zu wahren, sollen alle Angestellte, bis auf wenige Fachleute, nur Osmanen und die Dienst- und Verkehrssprache nur türkisch sein.

**Verweigerung des freien Geleits für den neuen österreichischen Botschafter in Washington.**

Die Londoner Blätter melden aus **Newyork,** daß das Staatsdepartement Mitteilung von der formellen Weigerung Englands empfing, dem für die Vereinigten Staaten ernannten österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Tarnowski ein Freigeleit zuzustehen. Man glaube, daß die Vereinigten Staaten bei Österreich-Ungarn anfragen werden, was es in dieser Angelegenheit getan zu haben wünsche. „Morningpost" erfährt aus Washington, daß das Staatsdepartement verstimmt ist. — „Newyork World" schreibt, die Haltung der britischen Regierung sei zwar keine Beleidigung für Washington, wohl aber eine neue britische Dummheit. — Auch „Newyork Times" erklärt diese Weigerung für unvernünftig. — Das Wiener Tel. und Korr.-Büro schreibt, an hiesiger zuständiger Stelle ist von dem in der Reutermeldung behaupteten Sachverhalt nichts bekannt. Die Meldung klingt ganz unglaublich, zumal von Seiten der Vereinigten Staaten die Erwirkung freien Geleits zugesichert worden sei.

**Bedenkliche Friedensvermittler.**

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus **Washington** vom 26. d. Mts.: Auf der Jahreskonferenz der Liga zur Friedenserzwingung, die Ende der Woche in **Newyork** stattfindet, **wird** die **Reichskanzlerrede,** die man im Wortlaut aus Berlin kommen ließ, verlesen werden. Man hört die Meinung, die Rede werde die Grundlage für eine Friedenserörterung abgeben. Der **kanadische Premierminister Borden** wird an der Konferenz teilnehmen. Die Rede jedoch, die Borden gestern im Klub der Rechtsanwälte in Newyork hielt, gewährt einen recht bedenklichen Ausblick. Er sagte: „Auf das Urteil der Welt müssen sich die Hoffnungen derer aufbauen, die nach einem Weltgerichtshof ausschauen, hinter dem die Weltstreitmacht steht, um eine verbrecherische Nation im Zaume zu halten." Bordens schmähsüchtiger Ausfall auf amerikanischem Boden gegen eine Amerika befreundete Nation rief hier viele entrüstete Äußerungen hervor, nicht minder wie seine Lobpreisung der englischen Seeherrschaft gerade jetzt, wo Washington so viele Klagen über die britische Anmaßung erheben mußte. — „Associated Preß" veröffentlicht eine offenbar inspirierte lange Depesche aus **Washington,** in der die verhängnisvolle und verwickelte internationale Lage sowie die Stellungnahme des Präsidenten Wilson erörtert wird, und in der es am Schlusse heißt: Das Wesentlichste von allem ist vielleicht die Empfehlung einer **Liga der Nationen** seitens des Präsidenten Wilson, um die Völker gegen einen neuen Krieg zu schützen. Der englische, der französische und der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen haben den Plan in der Theorie gebilligt. Für die Vereinigten Staaten bleibt nun übrig, ihn in Wirksamkeit zu setzen.

**Zurückgegangenes türkisch-amerikanisches Abkommen.**

Reuter meldet aus Washington: Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel teilt mit, die Türkei könne aus militärischen Gründen nicht gestatten, daß einige hundert gebürtige und naturalisierte Amerikaner die Türkei über Japan verlassen, wozu bereits früher die Erlaubnis erteilt worden war. Von der Türkei **wird** dabei geltend gemacht, daß der Beamte, der das Abkommen abschloß, dazu nicht autorisiert war. In den Vereinigten Staaten ist man darüber sehr erregt.

**Zu den Wirren in Mexiko.**

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork vom 29. November: **Villa** hat **Chihuahua genommen,** da 3500 Mann von den Truppen Carranzas zu ihm stießen. **Villa** marschiert gegen **Juarez.**

# Deutsches Reich.

**Berlin, 29. November 1916.**

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden den vom Reichstag angenommenen Entwürfen eines Gesetzes betreffend die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung aufgrund des Kriegszustandes, und eines Gesetzes über den Kriegszustand die Zustimmung erteilt.

— Der „Reichsanzeiger" enthält eine Bekanntmachung betreffend die Prägung von Einpfennigstücken aus Aluminium, eine Bekanntmachung zur Änderung des § 7 der Bekanntmachung über die Überwachung des Verkehrs mit Seemuscheln und eine Bekanntmachung über die Beaufsichtigung der Fischversorgung.

— Der **Hauptvorstand des Ostmarken-Vereins will auf Veranlassung der Ortsgruppe Blankenburg beim Reichskanzler den Antrag stellen, daß bei der Errichtung des Polenreiches die eroberten russischen Staatsgüter für die Ansiedlung der preußischen Polen vorbehalten werden.**

— **Freiherr von Gamp-Massauen, M. d. R. hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen anläßlich seines 70. Geburtstages die bedeutsame Spende von 30 000 Mark zugedacht. Möge diese hochherzige Zuwendung viele veranlassen ein Gleiches zu**

# Erinnerungen eines alten Thorners.

II.

**Von alten Thornern und Originalen.**

1.

Wenn ich in den Mußestunden, welche mir in meinem hohen Alter noch beschert sind, so an die hier in Thorn durchlebte Zeit zurückdenke, dann kommen mir auch markante Persönlichkeiten in den Sinn, die durch ihre Originalität nicht unauffällig bleiben konnten. Und da denke ich zunächst an den Schriftsteller Bogumil Goltz, den ich in den Jahren 1867/70 näher kennen lernte.

Der große, breitschulterige Mann war eine imposante Erscheinung; er erzählte auch gern von dem Eindruck, den seine Erscheinung in den Zuhörerkreisen seiner Vorlesungen überall hervorrief. Er pflegte den Verkehr mit vielen Thorner Familien, in denen er vielfach als berühmter Mann gefeiert, verhätschelt, hofiert und fast vergöttert wurde, was dem großen Denker nicht gerade zum Vorteil gereichte; denn sein Egoismus, der mit den Jahren immer stärker hervortrat, gewann dadurch Nahrung. Diese Schwäche, zu der noch manch anderer unliebsamer Zug hinzukam, verargte man dem Philosophen jedoch nicht weiter und übersah auch, wenn sein oft langanhaltender, häufig überschäumender Redefluß mitunter manch derbes Wort enthielt, das Zimperlichkeit nicht zu ertragen vermochte.

Von seinen zahlreichen Werken ist wohl das „Buch der Kindheit" am bekanntesten, nächst diesem sein „Kleinstädter in Egypten". Aus dem Buch der Kindheit wurde bereits im Jahre 1844 ein Bruchstück in dem „Thorner Echo" abgedruckt, dieses fand jedoch keinen Anklang. Namentlich die Herren Professoren erklärten sich gleich lebhaft gegen diesen Humor, voll ewiger spekulativer Raisonnements. Aber dieser Mißerfolg entmutigte Goltz nicht, und er wurde ein berühmter Mann. Noch Jahre nachher schilderte er gern die Zeit der Spannung, im Behagen des Erfolges seiner ersten Werke, oft mit spöttischem Seitenhieb auf den Schulverstand*). Er besuchte oftmals mein Geschäftslokal, um die neueingegangene Literatur durchzustöbern. Dieses überließ ich ihm natürlich allein, merkte jedoch bald heraus, daß er sich dabei über dieses und jenes mit mir wohl gern unterhalten hätte. Doch fürchtete ich, so gern ich seinen Worten lauschte, seine langatmige Rede, die mich in der geschäftlichen Tätigkeit sehr behindert haben würde.

Ich entsinne mich, wie er in meinem Laden einmal sich dermaßen „hineinredete", daß er einen förmlichen „Vortrag" hielt, der fast eine Stunde währte und dem schließlich viele inzwischen erschienene Käufer beiwohnten. — Goltz hörte sich gern reden, nicht lieb war ihm aber eine Widerlegung, selbst wenn sie berechtigt war. Da konnte er oft überderb werden, nahm dann eilends Hut und Stock und empfahl sich mit kurzem, kühlem Gruß. Zu einer richtigen Disputation ließ er es nicht kommen.

Über einen älteren Herrn, der bei einer Unterhaltung mit ihm nicht seiner Meinung war und kräftigen Widerstand leistete, äußerte er sich: „Ja, ja, es gibt viele Sechziger, aber auch „impertinente" Sechziger" — was man sehr wohl auf ihn selbst anwenden konnte. Goltz besuchte gern das Theater; bei einer Vorstellung war er mein Nachbar. Es trat eine Schauspielerin auf, die ihm nicht gefiel. Hierüber machte er seinem Unmut Luft, indem er mir während des Spiels zuflüsterte — und zwar so deutlich, daß es auch der dritte Nachbar hörte —: „Das Frauenzimmer sieht aus wie eine alte, vertrocknete Ziege, sieht aus, als ob sie zehn Jahr' im Grab' gelegen hätte!" Das waren so gelegentlich gesprochene Kraftausdrücke unseres verehrten Philosophen, Kraftausdrücke, an denen es bei ihm niemals mangelte. Dabei fällt mir eine Szene ein, die sich im Garten des alten „Tivoli" bei Willimtzig abspielte. Sitzt da Goltz im Kreise einiger Damen und Herren vor dem Hause am Kaffeetische bei lebhafter Unterhaltung. Er war natürlich der Hauptredner; man hörte ihn gern reden. Neben ihm hatte seine Nichte Platz genommen, umgeben mit gewaltiger „Krinoline", und da ereignete es sich, daß Goltz, auf seinem Sitze hin- und herwippend, sich mit den Füßen in die verflixte Krinoline verhaspelte und dadurch zu Fall kam, der allerdings weiter keine üble Folge hatte. Darüber sehr ungehalten, schrie er seine Nichte wütend an: „Wenn du das Biest von Krinoline noch mal anlegst, dann zerbreche ich dir's!"

Um auf seine Werke zurückzukommen, so sind diese recht zahlreich. Außer den bereits angeführten nenne ich u. a. nur „Feigenblätter", „Kneipgenies", „Ehe und Ehestandskandidaten", „Typen der Gesellschaft", „Die Weltklugheit und die Lebensweisheit", „Naturgeschichte der Frauen". Das „Buch der Kindheit", jetzt in der Reclamschen Universal-Bibliothek zu haben, findet guten Absatz. Von all diesen Werken, ausgenommen das „Buch der Kindheit" und „Naturgeschichte der Frauen", blieb es bei den ersten Auflagen; von ihnen hatten die Verleger einen kaum nennenswerten Gewinn. Sein neuntes Werk „Exakte Menschenkenntnis" nahm ihm die Firma Otto Janke in Berlin ab, fallierte jedoch gleich darauf zum Schrecken des Verfassers — und da kam er in Berlin auf den Einfall, selbst aus seinem Buche durch Vorlesen das Kapital herauszuschlagen, das ihm durch den Bankerott Jankes verloren gegangen. Und dieses Unternehmen war ein so glückliches und für seine allgemeine Anerkennung wie für seine Finanzen so vorteilhaftes, daß zu bedauern war, daß er erst in den letzten Jahren seines Lebens auf den Gedanken gekommen, sein eigener Rhapsode zu sein. Nach dem großen Erfolg in Berlin gewann er all unsere Großstädte für sich und hielt einen wahren Triumphzug durch Deutschland und teilweise auch durch Österreich. Alexander Jung sagt in einem Aufsatz über Goltz und seine Vorlesungen u. a.: „Wie wir den stattlichen Herrn da vor uns sehen, wir könnten ihn mit dem römischen Profil seiner Nase, mit seiner eigentümlich geschlungenen weißen Halskrause für einen italienischen Abbate halten, aber nein, seine hohe kontemplative Universalstirn, sein durchtriebener, jokoser und dennoch metaphysischer Humor, der ihm aus den Augen blitzt, sein lächelnder Dichtermund, der die ergötzlichsten Geschichten, noch bevor er spricht, ausplaudert, sie verraten den Deutschen von Kopf und Herz, der sich aber auf Polen und Polinnen, auf Russen, auf Juden, auf Franzosen, Italiener, Engländer und alle Rassen versteht, wie in dieser ausgeprägten Originalität noch nie ein Autor. Er ist dabei der freisinnigste Kenner menschlicher Liebenswürdigkeiten, aber auch der Schwächen beider Geschlechter. Er übt als Rhapsode, als Autor, wie in der Geselligkeit die aufrichtigste Galanterie gegen Damen aus, aber er sendet in ihre geheimsten Schmollwinkel, ob des Salons oder Boudoirs, auch die treffendsten Bolzen ab, und so unwiderstehlich ist dieser ritterliche Schütze, daß die anmutigsten Wienerinnen, die in seiner Schußlinie saßen, ungeachtet sie sich getroffen fühlten, dennoch von ihm entzückt waren." Sein letztes Werk wurde bei Levysohn in Grünberg verlegt. Wie er zu dieser Firma kam, wurde mir nicht bekannt; jedenfalls war er sehr unzufrieden über die Ausstattung des Werkes, und hierüber äußerte er sich mir gegenüber in sehr derben Worten, die nur gemäßigt wiedergegeben werden sollen: „Da druckt dieser Kerl mein Buch auf solch einem lämmerdreckigen Papier, daß ich ihm den ganzen Krempel an den Kopf werfen möchte!" Er übergab mir von besagtem Werke einige Exemplare zum Verkauf und verließ voll Ingrimm mein Geschäftslokal.

Zu den vielen Familien, mit denen Goltz Umgang pflegte, gehörte auch das Haus des Justizrats Dr. Meyer. Mit diesem verkehrte er innigst, und Meyer war es auch, der im Hause am Sarge unseres lieben Goltz eine wundervolle Rede hielt, deren Schluß lautete: „Sein ganzes Wesen war mit der Natur aufs innigste verbunden; auch der Wechsel der äußeren Natur spiegelte sich gleichsam in ihm wieder. In diesen Verschiedenheiten seiner Äußerungen wollten die Leute Widersprüche finden. Eins aber blieb stetig und unwandelbar in ihm, wie die Triebkraft in der Natur. Das war sein reiches Herz, sein warmes Gemüt. Das lebte nicht blos in seinen Worten, nicht blos in seinem Verkehr mit Menschen, zumal mit Kindern, diesen Trägern einer unberührten Natur, sondern auch in seinen Taten. Darum nur noch ein Wort, anknüpfend an einen Gegensatz, den er so gern betonte. Die Leute mögen urteilen und empfinden, wie sie wollen; wir aber wissen, daß die Erde um einen ganzen, vollen Menschen ärmer geworden ist. Und das ist ein Verlust, zu allen Zeiten so groß, daß wir entschuldbar sind, wenn er uns unersetzlich dünkt: „Von der Menschheit kann man nie zu groß denken," so sagte er, „und," setzen wir hinzu, „auch nicht von einem solchen Vertreter der wahren Menschheit." —

Bogumil Goltz ist geboren zu Warschau am 20. März 1800 und starb am 12. November 1870. Seit dem Jahre 1845 lebte er als Thorner Bürger. Sein Tod kam mir umsomehr unerwartet, als er mich noch wenige Tage vorher besucht hatte und lebhaft mit mir über sein Werk sprach, an welchem er noch arbeitete. Ich lauschte seinen interessanten Worten; es sollten die letzten sein, die er zu mir sprach. Goltz pflegte auch innigen Verkehr mit dem Hause des Herrn Kaufmann Nehemias Neumann, wo namentlich dessen Gemahlin, Frau Johanna, — eine geistreiche, reizende, liebenswürdige Dame, über welche die Thorner „Presse" vor einigen Monaten einen Artikel brachte — eine ganz besondere Anziehungskraft auf ihn ausübte. Goltz war auch ein Freund des Hauses der Frau Meyer, Inhaberin

*) Goltz'scher Ausspruch.

tun, zum Segen der um den Tod unserer auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden trauernden Witwen und Waisen. Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung befindet sich in Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

— Für die deutschen Sparkassen war der verflossene Oktober wieder ganz besonders günstig. Der Zuwachs seit Jahresbeginn betrug bis Ende Oktober 1980 Millionen.

## Ernährungsfragen.

### Billigere Fischräucherwaren.

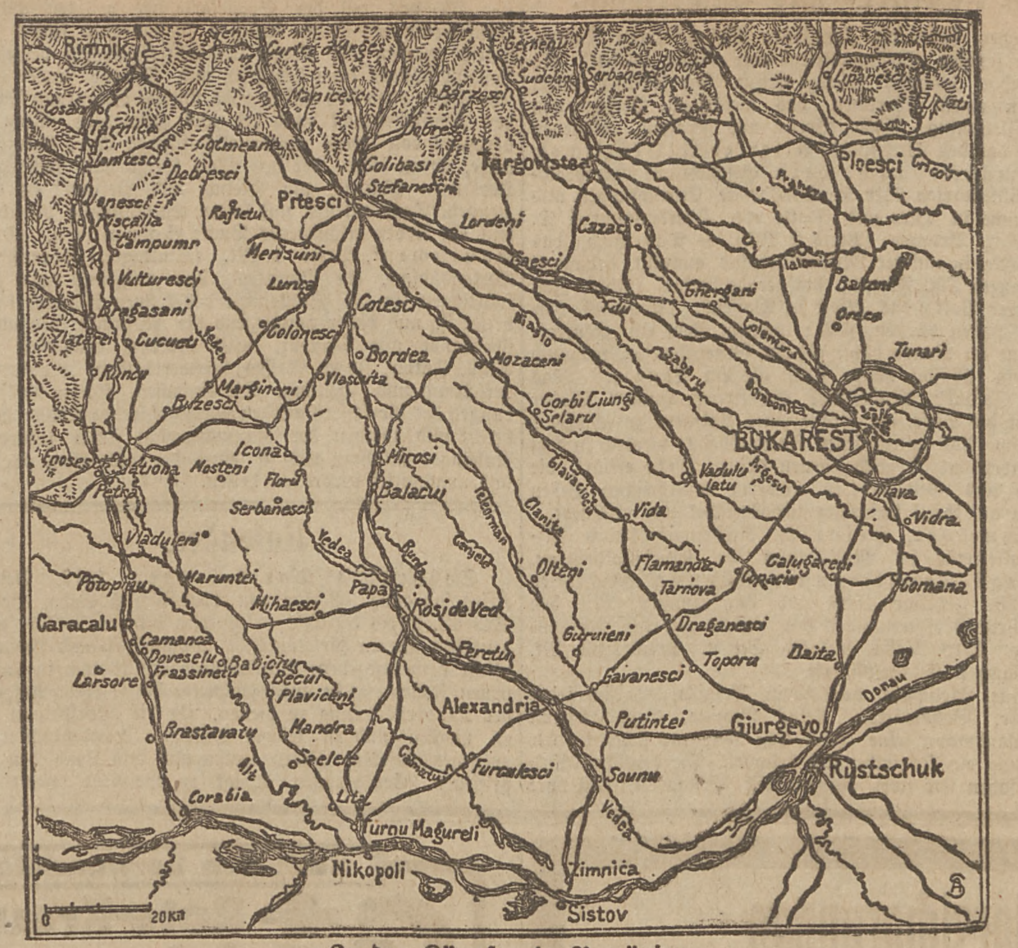
Die Reichsregierung hat sich, wie das „Berl. Tagebl." hört, jetzt zu einer Neuregelung der Herstellung von Fischräucherwaren und Fischmarinaden veranlaßt gesehen. Die entsprechenden Vorarbeiten sind bereits im Gange und werden in spätestens drei bis vier Wochen erledigt sein. Die Verteilung und die Preisfestsetzung behalten sich die maßgebenden Behörden vor. Die Großräuchereien, die sich bisher mit der Herstellung von Bücklingen, Sprotten, geräucherten Schellfischen und dergleichen beschäftigten, werden vom direkten Einkauf ausgeschaltet und arbeiten dann nur noch als Lohnräuchereien. Die Neuregelung wird wahrscheinlich eine große Verbilligung der jetzt so teuren Räucherwaren herbeiführen, die allgemein mit Freude begrüßt werden dürfte.

### Eine Beaufsichtigung der Fischversorgung.

Die ständig wachsenden Preise für Seefische, Räucherwaren und Fischkonserven machen energische Maßnahmen notwendig. Die Einfuhr von Fischen aus dem Auslande ist bereits unter Aufsicht der Zentral-Einkaufsgesellschaft zentralisiert worden. Um nunmehr auch die Preise für den einheimischen Fisch zu ermäßigen und zugleich Preisbildung und Verteilung im inneren deutschen Verkehr dauernd zu überwachen, hat der Reichskanzler eine Verordnung erlassen, durch die ein Reichskommissar für Fischversorgung eingesetzt wird. Diesem Reichskommissar sind weitgehende Befugnisse zur Regelung des Absatzes und des Preises von Fischen und Fischkonserven beigelegt worden, er hat u. a. das Recht, Fischer und Händler zu Verbänden zusammen zu schließen. Zugleich sind die Anordnungen der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörde, die über Fische und Fischkonserven aufgrund der Verordnung über die Versorgungsregelung vom 4. November 1915 erlassen werden, an eine Zustimmung gebunden, sodaß es ihm möglich ist, Ausfuhrverbote und ähnliche Maßnahmen zu hindern. Die Fleischpreise werden nun zwar nicht sofort wieder auf ein angemessenes Maß gesenkt werden können, es ist jedoch zu hoffen, daß dieses Ziel sich in nicht allzulanger Zeit erreichen läßt. Zum Reichskommissar für Fischversorgung ist der königlich preußische Regierungsassessor von Flügge ernannt worden. Die Geschäftsräume des Reichskommissars befinden sich zunächst Behrenstraße 64.

### Die Hindenburg-Fettspende.

Der Aufruf Hindenburgs zur Fettspende für unsere in der Kriegsindustrie schwer Arbeitenden hat in der Bevölkerung Deutschlands einen starken Widerhall gefunden. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, die Fettspende auf breiter Grundlage zu organisieren. Diese Regelung ist, wie der „Berl. Lokalanzeiger" erfährt, jetzt vollendet und wird in allernächster Zeit bekanntgegeben werden.




**Zu den Kämpfen in Rumänien.**

Unser Hauptersfolg in Rumänien besteht vorläufig darin, daß die Einheitsfront Mackensen-Falkenhayn hergestellt ist. Unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls von Mackensen erfolgte der Donauübergang bei Sistow auf Flößen. Der Übergang wurde durch Nebel begünstigt. Das linke Donauufer bei Zimnica wurde zum Brückenkopf ausgebaut, und dann begann der Vormarsch auf Karrakal und Slatina, wo die Vereinigung der bulgarischen, österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen erfolgte. Slatina liegt etwa 70 Kilometer von Pitesti, dem Brennpunkt der bei Rimnik und Campolung kämpfenden rumänischen Armeen. Besondere Wichtigkeit hat der Vormarsch jener Gruppe, die von Zimnica in nordöstlicher Richtung vordringt und Alexandria bereits besetzte.

### Die mißverständliche Verordnung.

23 Landwirte aus dem Landkreise Recklinghausen waren, so berichtet die „Frankfurter Zeitung", vom Bochumer Schöffengericht wegen Übertretung der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste zu je 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten eine in der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe erschienene Verordnung mißverstanden und sämtlich ihren Gersteernteertrag von weniger als 40 Zentnern nicht an die Kommunalbehörde angemeldet. In der Berufungsinstanz in Bochum stellte sich heraus, daß die Verordnung so unklar abgefaßt war, daß selbst der Landrat nicht daraus hat klug werden können. Der Vorsitzer der Strafkammer war daher der Meinung, daß, wenn der Landrat die Verordnung nicht einmal verstanden hätte, man dies von den einfachen Landleuten sicherlich nicht verlangen könnte. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten frei.

## Provinzialnachrichten.

**Rosenberg**, 27. November. (Bund der Landwirte.) In einer gutbesuchten Versammlung des Bundes der Landwirte, die gestern im Schützenhause stattfand, sprach der Bundesredner Wenghoffer-Berlin über das Thema: „Die Aufgaben der deutschen Landwirtschaft im dritten Kriegsjahre." In der anregenden Aussprache kam einmütig der Wille zum Ausdruck, trotz den schwierigen Verhältnissen und vielfachen Hemmnissen ein jeder an seinem Teile seine ganze Kraft einzusetzen, um dem deutschen Volke die zur Ernährung nötigen Stoffe zur Verfügung stellen zu helfen. Bei strenger Durchführung und Befolgung der erlassenen gesetzlichen Vorschriften, so hart sie auch den Landwirt treffen, werden alle Schwierigkeiten der Ernährung überwunden werden können. Städter und Landleute müßten sich bei Erstrebung des großen Zieles gegenseitig unterstützen und verständigen. Einstimmig wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß bei jeder Hausschlachtung außer 1 bis 2 Pfund Schmalz auch noch 5 bis 10 Pfund Räucherspeck von jedem geschlachteten Schweine freiwillig als besondere Gabe für unsere Soldaten im Felde und die Arbeiter in den Munitionsfabriken an die Sammelstellen abgeführt werden.

**Neumark**, 28. November. (Vertretungspersonalie. — Keine Butter.) Mit der Vertretung des erkrankten Landrats Scherz in Neumark ist vom 1. Dezember ab Regierungsassessor von Versen vom Herrn Regierungspräsidenten beauftragt worden. Herr von Versen wird am Freitag hier eintreffen und am Sonnabend die Dienstgeschäfte übernehmen. Er hat bisher den erkrankten Landrat von Mach in Schlochau vertreten und war vordem bei dem Landratsamt in Thorn beschäftigt. Vor Kriegsausbruch war Herr von Versen dem Landratsamt in Konitz zur Hilfeleistung überwiesen. — Wie vom Magistrat mitgeteilt wird, ist in den letzten Tagen so wenig Butter hier abgeliefert, daß unsere Hausfrauen auf die Abgabe dieses Fettes vorläufig verzichten müssen. Trotz der scharfen Anordnung ist überhaupt nur von einer einzigen Gemeinde Butter an die Stadt geliefert worden.

**Posen**, 29. November. (Einen Aufruf zur Hindenburgspende) veröffentlicht ein Ausschuß in Posen, bestehend aus dem Oberpräsidenten von Eisenhart-Rothe und dem Vorstand der Landwirtschaftskammer. An die Landwirte Posens ergeht die Aufforderung, daß jeder, der ein Schwein schlachtet, auch eine Speckseite freiwillig gegen Bezahlung des Höchstpreises als Hindenburgspende liefern möge, damit die Versorgung des Heeres und der Kriegsarbeiter sichergestellt werde. Die Landräte und Magistrate werden solche Speckseiten entgegennehmen.

**Birnbaum**, 27. November. (Tödlicher Jagdunfall.) Als Drogenbesitzer Scholz letzten Montag Nachmittag sein Großdorfer Jagdgebiet beging, glitt er auf einem verschneiten Weg aus. Dabei entlud sich sein über der rechten Schulter hängendes Gewehr, und der volle Schrotschuß traf, den Oberschenkel streifend, die Wade. Ein Ansiedler eilte ihm sofort zu Hilfe und sorgte für einen Arzt. Leider trat Blutvergiftung ein, die eine Abnahme des Unterschenkels nötig machte; trotzdem verschied der im 51. Lebensjahre stehende Verletzte am Donnerstag Abend. Er war Stadtverordneter und Provinziallandtagsabgeordneter, betätigte sich hervorragend im öffentlichen Leben und erfreute sich weit über Stadt und Kreis hinaus hoher Wertschätzung. An Auszeichnungen besaß er die Rettungsmedaille am Bande und den Kronenorden 4. Klasse.

**Schneidemühl**, 27. November. (Ein großer Transport) rumänischer Kriegsgefangener) passierte gestern auf der Fahrt nach Hammerstein unseren Bahnhof.

**Schneidemühl**, 27. November. (In selbstmörderischer Absicht) warf sich am Sonnabend ein Musketier vor einen Zug der Strecke Schneidemühl—Dirschau. Er wurde sofort getötet. Vor ein paar Tagen war der Soldat von seinem Truppenteil desertiert.

**Bütow**, 28. November. (Glänzendes Resultat der Kartoffelnachlese durch unsere Schuljugend.) Im Kreisschulinspektionsbezirke Bütow I sind von den Schulkindern unter Aufsicht der Lehrer auf den bereits abgeernteten Feldern 2137 Zentner Kartoffeln nachgesammelt worden.

## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung** 1. Dezember. 1915 Einrücken der von den Türken geschlagenen Engländer in Kut-el-Amara. 1914 Inkrafttreten der deutschen Verordnung betreffend Herstellung des K-Brotes. 1912 Verlängerung des Waffenstillstandes mit der Türkei. 1910 † Graf Adolf von Götzen, ehemaliger Gouverneur von Deutschostafrika. 1871 Erste allgemeine deutsche Volkszählung. 1866 † Josef Strauß, bekannter österreichischer Komponist. 1841 Großjährigkeitserklärung Kaiser Franz Josephs I. von Österreich im Hoflager von Olmütz. 1825 † Kaiser Alexander I. von Rußland. 1640 Regierungsantritt Friedrich Wilhelms, des großen Kurfürsten.

Thorn, 30. November 1916.

— (Personalien von der Justiz.) Der Referendar Eichstaedt im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt.

— (Personalien von der Eisenbahndirektion Danzig.) Versetzt sind: Gütervorsteher Piepenbruch von Dt. Eylau nach Karthaus zur Verwaltung des Bahnhofs, Bahnhofsvorsteher Broß von Schöneck nach Dt. Eylau zur Verwaltung der Güterabfertigung, Oberbahnassistent Apitz von Dt. Eylau Stadt nach Schöneck zur Verwaltung des Bahnhofs. Der beim Zentralamt Berlin im Abnahmedienst tätige techn. Eisenbahnsekretär Vollbracht ist nach Danzig zur Eisenbahndirektion zurückversetzt worden. — Ernannt: Eisenbahnassistent Schmidt in Köslin und Neitz in Danzig zum Oberbahnassistenten, Hilfsweichensteller Domke in Hardenberg zum Bahnhofswärter.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Besitzers Gustav Nehrenberg in Neu Culmsee zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Neu Culmsee ist bestätigt.

— (Titelverleihung.) Zu Regierungsräten ernannt wurden die Regierungsbaumeister des Eisenbahnbaufaches Fritz Neubert in Bromberg und Bathmann in Danzig.

— (Amtsvertretung.) Kreisschulinspektor, Seminardirektor Wacker, der bis Mitte Dezember weiter beurlaubt ist, wird durch Kreisschulinspektor Biewald-Thorn vertreten.

— (Dezember.) In Friedenszeiten pflegt der Dezember eine Unterbrechung der winterlichen Gesellschaftssaison zu bedeuten. Anstelle der Bälle und Vergnügungen nimmt die nahende Weihnachtszeit Herz und Sinne gefangen, und die Vorbereitungen zum Feste fesseln alt und jung während der langen Winterabende ans Haus. Jetzt, im Kriege, naht das Weihnachtsfest gewissermaßen mehr in der Stille. Weniger laut sind die Vorbereitungen, und es bedarf nicht erst einer Abkehr von den gesellschaftlichen Zerstreuungen; denn in dieser Zeit ruht das gesellschaftliche Leben, und alle Sinne, alle Gedanken sind nur auf die Wackeren da draußen im Felde gerichtet, denen eine Festfreude zu bereiten jedermanns Bestreben ist. Die dritte Kriegsweihnacht, die uns jetzt bevorsteht, macht dieses Bestreben noch schwieriger als in den vorangegangenen Jahren; denn mancherlei ist auch in der Heimat knapp und kann nicht entbehrt werden. Umso eifriger wird man darüber nachsinnen, was den Angehörigen an der Front eine Freude zu machen geeignet ist, und die gewaltige Zahl der in den nächsten Wochen hinausgehenden Liebesgabenpakete wird sicherlich den Beweis liefern, daß die Fürsorge für die Männer, die da draußen im schweren Kampfe stehen, durch die lange Dauer des Krieges nicht geringer geworden ist. Immerhin wird sich das weihnachtliche Leben in der Heimat noch ruhiger als in den beiden ersten Kriegsjahren abspielen. Denn auch die Geschäftswelt hat sich mittlerweile den Anforderungen des Krieges anpassen müssen; weniger groß als früher wird darum der weihnachtliche Trubel vor dem Feste in den Läden sein, wird aus Sparsamkeit mit dem Vorhandenen doch jedermann auf manche der üblichen festlichen Genüsse verzichten müssen. Nicht nur der Honigkuchen ist knapp, auch die Nüsse und so manches andere, was eigentlich auf den Gabentisch gehört, sind rar und teuer. Nur die sorgenlose Jugend wird in ihrer Festesfreude nicht sonderlich geschmälert werden; das Kinderspielzeug, durchweg ein Erzeugnis der Heimat, ist wie zuvor vorhanden und wird die Herzen der empfänglichen Kleinen gewiß wieder in eitel Freude und Jubel versetzen.

— (Anmeldung von Forderungen bei der Reichsentschädigungs-Kommission.) Die Reichsentschädigungskommission hat die Aufgabe, die Eigentümer der während des Krieges im feindlichen Auslande im Namen des Reiches beschlagnahmten Güter festzustellen, über die Entschädigungsanträge der Eigentümer und anderer Berechtigter zu entscheiden und die Zahlung der Entschädigung zu veranlassen. Neuerdings hat die Aufgabe der Reichsentschädigungskommission eine Erweiterung dahin erfahren, daß bei gewissen, von der deutschen Heeresverwaltung im besetzten Gebiete vorgenommenen oder veranlaßten freihändigen Ankäufen die Auszahlung eines erheblichen Teiles des Kaufpreises im Interesse des Gläubigerschutzes der Reichsentschädigungskommission übertragen ist. Die Reichsentschädigungskommission ist ferner vom Reichskanzler zur Sammelstelle für Forderungen bestimmt worden, die deutschen Gläubigern gegen Schuldner in den besetzten feindlichen Gebieten zustehen, damit diese Forderungen bei der Gewährung von Entschädigungen für Beschlagnahmen und Auszahlung von Kaufgeldern berücksichtigt werden können. Für diese Aufgabe ist bei der Reichsentschädigungskommission eine „Forderungsanmeldestelle" eingerichtet. Zur Vormerkung gelangen hier in der Regel nur die fälligen Forderungen gegen solche Schuldner, die ihren Wohnsitz im besetzten feindlichen Ausland haben, sofern die Forderungen auf mehr als 100 Mark gerichtet sind. Für die Anmeldung sind zwei Merkblätter herausgegeben: Merkblatt 1 für Buch- und Warenforderungen und Merkblatt 2 für Wechselforderungen. Die Merkblätter und sonstigen Mitteilungen in der Angelegenheit sind bei dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft einzusehen.

— (Die erhöhte Unterstützung für Kriegerfamilien.) Der Bundesrat wird sich dem „Vorwärts" zufolge in den nächsten Tagen mit der einstimmig gefaßten Resolution des Reichstages beschäftigen, die die Erhöhung der Unterstützung der Kriegerfamilien auf 20 und 10 Mark fordert. Es sei zu erwarten, daß die Erledigung im Sinne des Reichstagsbeschlusses ausfalle. Die erste Auszahlung der erhöhten Unterstützung dürfte bereits am 15. Dezember, also noch vor Weihnachten, erfolgen.

— (Beseitigung der Frauenabteile.) Die königliche Eisenbahndirektion in Bromberg hat verfügt: Die Frauenabteile 1. Klasse sind vorübergehend bei allen Schnell-, Eil- und Personenzügen zu beseitigen und für Nichtraucher auszuschildern, ebenso die Frauenabteile 2. und 3. Klasse; letztere jedoch mit der Ausnahme, daß in den durchgehenden Zügen der Strecke Berlin—Schneidemühl—Dirschau —Thorn, Stargard (Pommern)—Kreuz—Posen und Bromberg—Thorn—Hohensalza—Posen je ein Frauenabteil 2. und 3. Klasse bestehen bleibt.

— (Die Einäscherung von Leichen) der im Felde gefallenen oder in den Lazaretten gestorbenen Krieger stieß bisher insofern auf Schwierigkeiten, als die gesetzlichen Vorschriften über die Beschaffenheit der Särge und die Bekleidung der Leichen schwer zu erfüllen waren. Um aber dem ausgesprochenen Wunsche der Verstorbenen entsprechen zu können, hat der Minister des Innern genehmigt, daß die Einäscherung der Leiche ohne Änderung der Kleidung in dem Transportsarge erfolgen kann, sofern die übrigen Bedingungen, hauptsächlich das Vorhandensein der letztwilligen Anordnung des Verstorbenen, erfüllt sind.

— (Die Erhöhung der Kartoffelpreise) wird nach Berliner Blättermeldungen nicht vor dem 1. Januar inkraft treten.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 29. November. Vorsitzer: Gerichtsassessor Wollenberg; Schöffen: Schneidermeister Manthey und Uhrmacher Kunz. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeitsbursche Bruno Malinowski aus Leibitsch, schon vorbestraft, erhielt heute wegen Diebstahls und anderer Vergehen 1 Monat Gefängnis. — Der Gastwirtssohn Stanislaus A. aus Herzogsfelde ist wegen Diebstahls angeklagt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, sich einen Chausseekarren angeeignet zu haben. A. entschuldigt sich damit, daß der Karren herrenlos auf der Chaussee gelegen, er sich also berechtigt glaubte, ihn mitnehmen zu dürfen. Da er aber vergaß, den Karren als Fund anzumelden, mußte seine Bestrafung wegen Unterschlagung erfolgen. Das Urteil lautete auf 40 Mark oder 4 Tage Gefängnis. — Wegen Jagdvergehens und Übertretung ist der Former Wilhelm Sch. angeklagt. Er soll in den Kosakenbergen während der Schonzeit und ohne Jagd- und Waffenschein gejagt haben. Durch die Beweisaufnahme konnte seine Schuld nicht einwandsfrei festgestellt werden; es erfolgte wegen Jagdvergehens Freisprechung. Wegen Übertretung des Verbots des unberechtigten Tragens von Waffen wurde der Angeklagte zu 15 Mark oder 3 Tagen Haft verurteilt. — Das Aufwartemädchen

des damals größten Manufakturwarengeschäfts Thorns, in Firma Moritz Meyer, am Altst. Markt (jetzt Guttfeld). Auch das Meyersche Haus übte eine große Anziehungskraft; war doch die „alte Moritzen", wie sie genannt wurde, nicht nur eine tüchtige Geschäftsfrau, sondern auch feingebildet. Die „Moritzen" war eine große, kräftige Dame mit scharfen Gesichtszügen und starkem Anflug von Schnurrbart. Ich sehe sie heute noch in ihrer Ladentür stehen, mit einer großen Dose in der Hand, aus welcher sie gern ein Prischen nahm und verabreichte. Und mit dieser Dose in der Hand und einem Bund Schlüssel zur Seite hängend, besuchte sie bloßen Hauptes häufig den Wochenmarkt, dort u. a. auch die schönen „Gomulken", d. h. Quarkkäschen, kaufend — die namentlich im recht reifen Zustande auch dem Gymnasiallehrer Dr. Brohm vortrefflich mundeten, der sie als großer Käseliebhaber in nicht geringen Quantitäten vertilgte. Brohm zählte ebenfalls zu den Freunden des Moritz Meyerschen Hauses, und wenn Goltz und Brohm dort zufällig zusammentrafen, gab es mitunter manch heftigen Disput. Brohm gehörte auch zu den hervorstechenden Persönlichkeiten, zu den Thorner Originalen; war er doch eine Erscheinung, wie man sie nicht häufig findet. Er war ein mittelgroßer, breitschulteriger Herr, von starker Behäbigkeit, mit übergroßem Kopfe von seltener Gestaltung, mit fast vollständig kahlem Schädel. Er hatte ein breites Gesicht, große Augen mit kräftigen Augenbrauen und eine übermäßig große, tief herunter- und überhängende Unterlippe. Er hatte einen wuchtigen, gespreizten Gang; es schien mitunter, als wolle er den Bürgersteig für sich allein einnehmen. Fast stets, im Sommer wie im Winter — ausgenommen bei sehr großer Kälte —, zeigte er sich bloßen Hauptes, seine Mütze in der linken, den Krückstock in der rechten Hand, diesen weit ausholend. So sah man ihn einhergehen, und viele Thorner erinnern sich wohl noch daran, erinnern sich wohl noch des alten „Ulixes" oder Ulix, wie er von den Schülern benamst wurde, unter diesem Beinamen auch in der Stadt bekannt. Brohm war ein kluger und sehr gelehrter Herr, aber seine äußere Erscheinung und sein oft eigentümliches Gebahren flößten den Schülern nicht gerade Respekt ein; es gab in der Quarta manch Stündchen Arrest, einmal für die ganze Klasse. Ein Denkmal hat er sich gesetzt in der Inschrift des Coppernikus-Denkmals, die von Brohm verfaßt und mit ihren wenigen, knappen Worten so vielsagend ist.

Hedwig Dorau von hier hat der Witwe Hirsch ein Handtäschchen, einen Hausschlüssel, ein Taschentuch, eine Nadel usw. gestohlen. Die Angeklagte gibt den Diebstahl zu und erhält, weil schon vorbestraft, 6 Wochen Gefängnis. — Die Eigentümerfrau Marta A. aus Schwarzbruch, deren Mann im Felde steht und die durch Niederbrennen ihres Gehöftes mittellos geworden ist, soll dem Gutsbesitzer Giese in Winkenau eine Henne gestohlen haben. Die Angeklagte bestreitet entschieden, den Diebstahl ausgeführt zu haben, wird aber, da die Zeugenaussagen sehr belastend sind, wegen Übertretung des § 370, 5 zu 30 Mark oder 5 Tagen Haft verurteilt. — Die wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Arbeiterin Valerie Susznnski von hier hat ihrer Freundin, der Arbeiterin Chmielewski, ein Portemonnaie mit 5 Mark und einen Ausweis gestohlen. Die Angeklagte ist geständig und wird mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Gutsvogt Michael G. aus Zakrzewko hat seine Machtbefugnis mißbraucht, indem er der polnischen Arbeiterin Zielinska, mit der er sich schlecht stand, mit einem Handstock mehrfach über den Arm schlug. Wegen Körperverletzung wurde er zu 15 Mark oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Seine Großmutter um 150 Mark bestohlen hat der Maurersohn Franz Talaska aus Siemon. Im vorigen Termin bestritt der Angeklagte die Tat, weshalb die Sache vertagt werden mußte. Auch heute verlegt sich T. aufs Leugnen, trotzdem die 73jährige Großmutter gegen ihn aussagt; ebenso sind die weiteren Zeugenaussagen ungünstig. Schließlich gibt der Angeklagte auf Zureden des Amtsanwalts die Tat zu. Er erhält eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Bei guter Führung des Verurteilten soll Strafaufschub befürwortet werden.

## Zeitschriften- und Bücherschau.

Woher haben die „spanischen Reiter" ihren Namen, die im jetzigen Stellungskriege eine Rolle spielen? So wird schon mancher gefragt haben. Die Antwort findet man in einem Werkchen, das soeben im Verlage von Karl Flemming, A.-G., Berlin und Glogau, erschienen ist und das den Titel führt: Allerlei Militärisches, was mancher nicht weiß. Geschichtliche und sprachliche Plaudereien über Kunstausdrücke, Einrichtungen und Gebräuche in Heer und Flotte von Oberleutnant a. D. Dr. Max Brunow (Preis 2 Mk.). — Das Buch, das eine Lücke in unserer Militärliteratur ausfüllt, behandelt im ganzen 250 Fragen, die gerade in der jetzigen Zeit für unser Volk, das „Volk in Waffen", besonderes Interesse haben dürften, z. B.: warum steht ein Generalleutnant im Range höher als ein Generalmajor, während doch ein Major höher steht als ein Leutnant? Was heißt Soldat? Musketier? Gefreiter? Husar? Woher stammt die Sitte, am Grabe eines Kriegers zu schießen? usw. usw. Alle militärischen Fachausdrücke werden in dem gemeinverständlich geschriebenen kleinen Buche erklärt, die Sitten und Gebräuche in unserem militärischen Leben werden auf ihren Ursprung zurückgeführt und erläutert.

Schneider, Heinrich, Rechnungsrat und Ministerialsekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen. „Kriegs-Familienunterstützung". Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 und Ergänzungen. Mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und der Bundesstaaten. 1916. VIII und 80 Seiten. Preis 1,80 Mk. Straßburg i. E. Selbstverlag.

Keine Fleischnot herrscht in Belgien, wo sich jeder Arbeiter, Bahnwärter, kleine Beamte, Geschäftsmann und Landmann seine Kaninchen hält, wo sich bei jeder Wohnung ein Kaninchenstall befindet. Die deutschen Soldaten sahen vor zwei Jahren mit Erstaunen, daß dort und in Frankreich das Kaninchen das verbreitetste Haustier ist, das auf der Speisekarte der größten Hotels ebensowenig wie in den kleinsten Restaurants fehlte. In Paris werden jede Woche 200 000 Kaninchen verzehrt; London braucht etwa 500 000, und Ostende sandte einst jede Woche etwa 300 000 dorthin. Gleiche Bedeutung könnte der Kaninchenzucht auch bei uns zukommen, wenn jedermann von ihrem volkswirtschaftlichen Wert überzeugt wäre, wenn jeder, der den Platz hierzu hat, sachgemäß Kaninchen züchtete, um Fleisch und Pelzwerk zu verwenden. Dazu anleiten und so vor Enttäuschung bewahren will ein soeben erschienenes Buch: Schumann, „Das Kaninchen", Preis 1 Mk. (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshdlg.), ein Bändchen, das aufgrund reifer Erfahrungen für die Bedürfnisse des kleinen Mannes bearbeitet ist und daher vorwiegend die Nutzzucht behandelt, überhaupt nur darstellt, was praktisch brauchbar ist: Stall, Futter, Zucht, Rassen, Verwertbarkeit, Krankheitsverhütung und -heilung. Die einfachen, klaren Ausführungen des Verfassers werden durch zahlreiche Abbildungen belebt und werden der Kaninchenzucht sicher zahlreiche Anhänger zuführen und so eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel verbreiten helfen.

## Kalender.

Sohnrey's Dorfkalender 1917. Dritter Kriegsjahrgang. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW 48, Preis 50 Pf, in Partien billiger. — Der vom deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege herausgegebene Dorfkalender erfüllt auch in diesem neuen Jahrgange in ausgezeichneter Weise seine Aufgabe, der Landbevölkerung zu dienen, ihr die Dorfheimat lieb zu machen und zu seinem Teile der Landentvölkerung entgegenzuwirken. Neben guten aus dem Landleben gegriffenen Erzählungen bringt er Beispiele praktischer Wohlfahrtsarbeit, Schilderungen aus dem deutschen Volkstum und wertvolle Anregungen für die ländliche Arbeit. Daneben kommt er in reichem Maße den Aufgaben nach, die uns der Krieg gestellt hat: die Kriegsbeschädigtenfürsorge, die Ansiedlung von Kriegsinvaliden, das wichtige Kapitalabfindungsgesetz, die Kriegerfamilienunterstützung usw. werden eingehend in volkstümlicher Form besprochen und an Beispielen erläutert. Auch die Frage der Ehrung unserer gefallenen Helden, die Kriegergräber und deren künstlerischer Schmuck werden behandelt. Die Jahresschau erscheint unter dem eigenartigen Titel „Aus dem Eulenloch der Zeit". Daß das eigentliche Kalendermaterial sorgfältig und zuverlässig wiedergegeben ist, dafür bürgt der Ruf der alten Kalenderfirma Trowitzsch & Sohn. Als wohlgelungen kann auch die reiche Illustration bezeichnet werden; schon das beigegebene humorvolle und doch sinnige Kunstbild „Der Kriegsjunge" heimelt uns von vornherein an. Wer einen gediegenen volkstümlichen Kalender für das Land sucht, wird keinen besseren finden.

## Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Hausbesitzers.) Die mißliche Lage des Hausbesitzes hat wieder ein Opfer gefordert. Der Hauseigentümer Richter aus der Reuterstraße 41-42 zu Neukölln geriet, wie viele andere, mit seinem Grundbesitz in Schwierigkeiten. Als er keinen Ausweg mehr sah, erhängte sich der 65 Jahre alte Mann in seiner Wohnstube, als seine Frau ausgegangen war. Bei ihrer Rückkehr fand die Frau ihn tot auf.